Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmst. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 277

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonntag, 20. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Kardinal Graf Ledochowski.

Die Nachricht, daß der frühere Erzbischof von Posen-Gnesen, Graf Ledochowski, auf eine eventuelle Wiedereinsetzung in sein bischöfliches Amt verzichtet hat, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Sie hat, wie wir beiläufig bemerken wollen, sicherem Vernehmen nach auch ihre Beglaubigung durch einen hierher gelangten Privatbrief des Kardinals erhalten. Wenn man nun auch in Rom für gut findet, vor der Hand noch zu betonen, daß der Papst die Resignation des Kardinals noch nicht angenommen habe, so ändert das an der Sache selbst nichts. Hat sich schon bisher jeder Einsichtige sagen müssen, daß hinsichtlich dieses Bischofs von einer Rückkehr in seine frühere Diözese gar nicht die Rede sein könne, so wird nunmehr auch Denjenigen unter seinen Diözesanen, welche trotz alledem diese Hoffnung noch genährt haben, welche dieselbe auch Angesichts der wiederholten unzweideutigen Erklärungen der preußischen Regierung nicht aufgeben wollten, endlich klar geworden sein, daß Graf Ledochowski nicht hierher zurückkehrt. Das ist auch eigentlich die einzige Bedeutung, die der Vorgang hat.

Den Schritt, den die „Germania" ein „großes, sehr großes Opfer" nennt, hätte der Kardinal schon viel früher thun können und thun sollen, wenn ihm die Interessen seiner früheren Diözese wirklich so sehr am Herzen lagen. Er selbst konnte nicht im Zweifel darüber sein, daß die Regierung aus politischen Rücksichten niemals auf seine Wiedereinsetzung als Erzbischof von Posen eingehen würde, und es gab, von seinem Standpunkt aus betrachtet, also kein besseres Mittel, die Wiederherstellung geordneter kirchlicher Verhältnisse in der Diözese zu fördern, als den offenen Verzicht auf diesen Anspruch. Wenn die unvermeidlichen Folgen des Kulturkampfes in der Provinz Posen besonders scharf empfunden wurden, wenn die Staatsregierung sich genöthigt sah, gerade hier die Bestimmungen der Maigesetze mit aller Schärfe zur Anwendung zu bringen, so hat die fortdauernde Einwirkung des abgesetzten Erzbischofs auf die Geistlichkeit der Diözese, die geheime Leitung der kirchlichen Angelegenheiten durch seine Hand viel dazu beigetragen, und mancher Geistliche hat die Folgen seiner Unterordnung unter die Verfügungen der geheimen Diözesan-Verwaltung schmerzlich empfinden müssen.

In wenigen Tagen, am 24. April, sind es 18 Jahre her, daß Graf Ledochowski als neuer Erzbischof seine Diözese Posen betrat, acht Jahre später, am 3. Februar 1874, wurde er verhaftet und zur Verbüßung einer zweijährigen Gefängnißhaft nach Ostrowo abgeführt; als sich ihm die Pforten seines Gefängnisses wieder öffneten, verließ er seine Diözese — für immer. Was er in den acht Jahren seiner Amtsführung geleistet hat, ist allbekannt. Eine vollständige Reorganisation der inneren Kirchenverwaltung in echt römischem Sinne war sein Hauptziel. Widerstrebende Elemente wurden rücksichtslos beseitigt. Das Klosterwesen erfreute sich seiner eifrigen Förderung, insbesondere gediehen weibliche Orden und Kongregationen, welche sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend befaßten. Vor allem aber folgten dem neuen Erzbischof die Jesuiten in die Provinz Posen und bauten sich ein schönes Kloster in Schrimm. Bei der Staatsregierung war Graf Ledochowski Anfangs persona grata; was den Erzbischöfen Droste-Vischering und Dunin ihrer Zeit staatliche Maßregelung eingetragen hatte, durfte er ungestört wagen, er verbot den katholischen Geistlichen die Einsegnung gemischter Ehen. Vertrauend auf seinen Einfluß unternahm er 1870 im November die bekannte Reise nach Versailles, um den König zu bewegen, gegen die Besetzung Roms durch italieniesche Truppen Einspruch zu erheben.

Die beginnenden Zerwürfnisse zwischen der preußischen Regierung und der Kurie machten den Grafen Ledochowski sofort zum erklärten Gegner der Regierung, durch Inanspruchnahme des Titels eines „Primas von Polen" gewann er sich einen Bundesgenossen in dem Polonismus, der ihn bisher mit mißtrauischen Augen betrachtet hatte. Seine weitere Thätigkeit war ein fortgesetzter theils offener, theils geheimer Krieg gegen die Staatsgewalt, ein Krieg, den er nach dem Verlassen seiner Diözese von Rom aus fortgesetzt hat. Erst jetzt ist der Entschluß in ihm reif geworden, den Kampf auf diesem Gebiet einzustellen. Als erklärten Feind aber wird ihn die preußische Regierung auch ferner betrachten können.

Wenn man sich in der Diözese Posen-Gnesen an den Gedanken gewöhnt haben wird, daß auf eine Rückkehr des Grafen Ledochowski absolut nicht mehr zu rechnen ist, dann wird er bald ein vergessener Mann sein. Es lag nicht in seinem Wesen, sich persönlich Liebe und Anhänglichkeit zu schaffen, nur die Getreuen, die ihn in seinen Plänen unterstützt haben und dafür von ihm mit Ehren und Aemtern belohnt worden sind, werden seinen Rücktritt beklagen.

An die Resignation des Kardinals knüpft sich naturgemäß die Frage: Was nun? Der Bischofssitz ist, sobald der Papst die Resignation annimmt, nicht allein gesetzlich, sondern auch nach kirchlichen Begriffen vakant und kann nach Vereinbarung zwischen Staat und Kurie in regelmäßiger Form neu besetzt werden. Die Personenfrage ist aber eine so außerordentlich schwer zu lösende, daß es müßig wäre, in dieser Beziehung auch nur Vermuthungen aufstellen zu wollen. Das Eine ist wohl sicher, daß die Staatsregierung, durch die Erfahrungen mit dem Grafen Ledochowski belehrt, dabei mit der peinlichsten Vorsicht zu Werke gehen wird.

Deutschland.

F.C. **Berlin**, 18. April. In der Rede, welche Oberbürgermeister Miquel auf dem Parteitage der Nationalliberalen in Neustadt a. d. Hardt gehalten hat, nimmt die Zollpolitik vielleicht den verhältnißmäßig größten Raum ein. Die grade in dieser Frage zu Tage tretende Haltlosigkeit des vom Redner vertretenen Standpunktes kann freilich durch diese Ausführlichkeit nicht verdeckt werden. Herr Miquel versichert wiederholt, in Uebereinstimmung mit dem Heidelberger Programm, daß es in der nationalliberalen Partei von jeher Freihändler und Schutzzöllner gegeben, daß die Zollfragen nicht politische Parteifragen seien. Er betrachtet die Zollgesetzgebung vorerst als abgeschlossen und faßt die Direktive für die Stellung der Nationalliberalen zur Zollpolitik für die nächste Zukunft in den Ausruf zusammen: „Lassen Sie uns die Zollfrage für die nächsten Jahre von der Tagesordnung setzen!" Der lebhafte Beifall, welchen diese Worte fanden, konnte dem Redner, der selbst Schutzzöllner ist, doch nur von einer Versammlung von Schutzzöllnern gespendet werden. Die Parole „Nicht rütteln!" ist von Anfang an von Denen ausgegeben worden, welche im Jahre 1879 den Hauptheil des Zollsegens zu erlangen gewußt haben, und ist von anderen Schutzzöllnern auch immer nur mit dem Vorbehalt acceptirt worden, daß ihnen bei günstiger Gelegenheit nachträglich noch ähnliche Vortheile zugewendet würden. Was aber die Ausführung dieser Parole anlagt, so muß man billig fragen: Verfügen denn Herr Miquel und seine Gesinnungsgenossen über eine solche Mehrheit im Parlament und der Wählerschaft, daß es in ihrer Hand liegt zu bestimmen, was auf die Tagesordnung der Gesetzgebung zu setzen ist und was nicht? Sind doch von den größeren Parteien die Nationalliberalen heute numerisch am allerwenigsten in der Lage, in der Zollpolitik mit dem Kommando „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" Erfolg zu erzielen, zumal in ihrer stark zusammengeschmolzenen Schaar, wie Herr Miquel selbst zugiebt, beinahe alle zollpolitischen Nüancen vertreten sind. Die Zollfrage kann also nur von der Tagesordnung verschwinden, nicht weil die Nationalliberalen sie davon absetzen wollen, sondern wenn sie von anderer Seite nicht aufgenommen wird. Diese Eventualität ist aber, auch wenn die Freihändler auf jede Initiative verzichten wollten, ja in diesem Falle vielleicht noch mehr, so gut wie ausgeschlossen. Nicht allein drängen manche durch das neue System geschaffene Uebelstände nothwendig zu Forderungen auf Abhülfe, sondern auch an der Erweiterung des Systems selbst wird sowohl von der Regierung als von der agrarischen Agitation unabläßig gearbeitet. Seit Monaten ist insbesondere die fundamentale Frage einer Erhöhung der Getreidezölle wieder von den Agrariern aufgegriffen und wird voraussichtlich bei den nächsten Wahlen eine Hauptrolle spielen. Endlich werden auch die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten, speziell der Ablauf der wichtigen Verträge mit Oesterreich, der Schweiz, Italien und Spanien, der für 1886 und 1887 bevorsteht, zu erneuten prinzipiellen Erörterungen des herrschenden zollpolitischen Systems nöthigen. Die Zollgesetzgebung des Reiches ist mithin nichts weniger als abgeschlossen, sie steht vielmehr und wird in Folge der allenthalben aufgestachelten Begehrlichkeit nach staatlichen Begünstigungen noch recht lange auf der Tagesordnung der gesetzgebenden Faktoren stehen. Eine Partei, welche der Erkenntniß dieser Sachlage aus dem Wege gehen will, sucht sich in einen zollpolitischen Quietismus zu versenken, der für sie über kurz oder lang dieselben Folgen haben wird, welche jede Vogel-Strauß-Politik unerbittlich nach sich ziehen muß.

— Um die Agitation fortzusetzen, welche auf der klerikalen Osterversammlung in Köln begonnen worden, zitiren rheinische klerikale Blätter und nach ihnen die „Germania" die Versprechungen, welche der katholischen Kirche von den preußischen Königen gemacht worden seien. Wie dabei verfahren wird, mag ein Beispiel lehren, welches die „Voss. Ztg." anführt. Aus der Ansprache an das Staatsministerium, mit welcher Kaiser Wilhelm als Prinz-Regent am 8. November 1858 die Regierung übernahm, wird folgendes Citat gegeben:

„Versprochenes muß man treu halten. — Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche. — Zunächst muß zwischen beiden christlichen Konfessionen eine möglichste Parität obwalten. — Der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festgestellt. — Die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist."

Jeder Leser, der nicht in der Lage ist, diese Sätze mit dem ein Vierteljahrhundert alten Aktenstück zu vergleichen, muß glauben — und das wird auch bezweckt — dieselben seien in diesem Zusammenhang gesprochen worden. Wie aber verhält es sich in Wahrheit? Die Einleitungsworte des Zitats „Versprochenes muß man treu halten" kommen gar nicht in dem auf die kirchlichen Verhältnisse bezüglichen Abschnitt der Ansprache vor, sondern sind aus einem Passus über das konstitutionelle Verhältniß der Faktoren der Staatsgewalt zusammenhanglos herausgerissen. Die auf die kirchlichen Verhältnisse bezüglichen Sätze aber lauten vollständig:

Eine der schwierigsten und zugleich zartesten Fragen, die ins Auge gefaßt werden muß, ist die kirchliche, da auf diesem Gebiete in der letzten Zeit viel vergriffen worden ist. Zunächst muß zwischen beiden christlichen Konfessionen eine möglichste Parität obwalten. In beiden Kirchen muß aber mit allem Ernste den Bestrebungen entgegen getreten werden, die dahin abzielen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen. (Nun folgt ein längerer Passus, der sich lediglich auf die evangelische Kirche bezieht, worauf es weiter heißt:) der katholischen Kirche sind ihre Rechte verfassungsmäßig festgestellt, Uebergriffe über diese hinaus sind nicht zu dulden.

Wir haben durch den Druck diejenigen Sätze hervorgehoben, welche die klerikalen Blätter fortgelassen; weshalb Letzteres geschehen ist, sieht man sofort: mit diesen Sätzen ist die Ansprache des Prinz-Regenten für die ultramontanen Zwecke nicht zu verwerthen, beweist sie vielmehr, daß die Tendenzen, welche „darauf abzielen, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen" und „Uebergriffe über die verfassungsmäßigen Rechte hinaus" zu versuchen, schon 1858 bestanden, nicht erst von Herrn Falk erfunden worden sind. — Endlich sind die Schlußworte des klerikalen Zitats „die Welt muß wissen, daß Preußen überall das Recht zu schützen bereit ist," ebenso, wie die Einleitungsworte aus einem ganz anderen Abschnitt der Ansprache, aus dem über die deutsche und auswärtige Politik, herausgerissen. So schreibt man in der klerikalen Presse Geschichte!

— Die „Kreuzztg." kommt in einem zweiten Artikel über die „stetige Liberalisirung" des Herrenhauses zu Vorschlägen, wie dem Uebel abzuhelfen sei. Sie empfiehlt erstens Einführung der gesammten Herrenhaus-Organisation für die drei neuerworbenen Provinzen (Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau) und zweitens, da mindestens ein Drittel der erblichen Stimmen stets ruhen, eine Vermehrung derselben um dieses Drittel. Wenn sich die Legislative einmal mit dem Herrenhause und seiner Zusammensetzung beschäftigen wird, so wird das aller Wahrscheinlichkeit nach in einem ganz anderen Sinne geschehen, als die „Kreuzztg." vorschlägt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." beginnt eine Serie von Artikeln unter der Ueberschrift „Wahlkniffe" — ein unserem Gouvernementalismus geläufiges Thema. Interessant ist uns an dem ersten Artikel vorläufig nichts weiter als der Stil, oder vielmehr der Oberredaktor, der demselben das Kolorit gegeben, die Lichter aufgesetzt hat.

— Der „Staats-Anz." publizirt den internationalen Vertrag betreffend die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer. Der Vertrag ist abgeschlossen am 6. Mai 1882, ratifizirt am 15. März 1884.

— Meistens sind die Klagen über die Ueberschreitung des Züchtigungsrechts seitens einzelner Lehrer, die verhältnißmäßig oft die Gerichte beschäftigen, dem ordentlichen Richter entzogen worden. Jetzt ist den Schulbehörden ein Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts mitgetheilt worden, worin nach Mittheilung über die gesetzlichen Grenzen des Züchtigungsrechts der Lehrer, die in dieser Beziehung mit den Eltern gleichgestellt werden, ausgeführt wird, daß nach § 11 des Einführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze sich die Aufgabe des Oberverwaltungsgerichts lediglich auf die Feststellung beschränkt, ob der Beamte sich einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder der Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung schuldig gemacht hat. Die Frage aber, ob die Züchtigung im richtigen Verhältnisse zu dem Verschulden des Schülers gestanden, sei nicht von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden, „sondern Recht und Pflicht der Schulaufsichtsbehörde, darüber zu wachen, daß die Lehrer von dem ihnen verliehenen Züchtigungsrechte den richtigen Gebrauch machen".

— In Meiningen nimmt jetzt das sonst ohne politischen Inhalt erscheinende „Regierungsblatt" unter „Nichtamtliches" Stellung gegen die Angriffe der „Nordd. Allg. Ztg." auf das Beamtenthum. Es heißt in dem Artikel:

Ein längerer Artikel in Nr. 173 (11. April) jenes Blattes entblödet sich nicht, die Beamten geradezu der Niederträchtigkeit zu beschuldigen, ihre politische Haltung nach dem Gefallen der Leiter von Bankinstituten oder des Leiters des Hoftheaters einzurichten, um sich im Besitze von Verwaltungsrathsstellen und — guter Theaterplätze zu erhalten! Daß dieser Artikel den Thatsachen gerade ins Gesicht schlägt, weiß Jeder, der die Verhältnisse kennt, und jeder andere unbefangene Leser muß ohne Weiteres die Absicht der Verdächtigung erkennen und gegen solche die Verachtung empfinden, welche in Deutschland die Verleumdung trifft. — Auf den Kandidaten der Sozialdemokraten waren im Wahlkreis Sonnefeld-Saalfeld 1874 1001, 1877 4842, 1878 809, 1881 50 Stimmen gefallen. Außer bei den Reichstagswahlen hatte diese Partei kein Lebenszeichen von sich gegeben. Bei der letzten Ersatz-

wahl aber haben mehrere Führer derselben den Wahlkreis bereist und in Wahlversammlungen mehrfach gesprochen. Die sozialdemokratische Partei konnte eben, da nur diese eine Ersatzwahl im Gange war, dabei alle ihre Kräfte ins Spiel bringen. Das Gesetz wider die Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 läßt es wohl kaum zu, jene Führer ohne Weiteres am Reisen im Wahlbezirk oder am Reden in Wahlversammlungen zu hindern. Aus Anlaß der gehaltenen Reden sind in einigen Fällen Wahlversammlungen von den überwachenden Polizei-Beamten aufgelöst worden. Daß außerdem zureichender Grund zum Einschreiten vorgelegen habe, dafür spricht kein Anzeichen, im Gegentheil heben die Berichte der Lokalblätter, welche durchgängig den sozialdemokratischen Redner bekämpft haben, ausdrücklich hervor, daß die sozialdemokratischen Redner sich großer Zurückhaltung befleißigten, und gerade dieser klugen Mäßigung mag jener Kandidat eine große Anzahl Stimmen verdanken. Nichts aber würde der Sache der Sozialdemokratie mehr gedient haben, als wenn gegen ihre Redner die Behörden ohne zureichenden Grund eingeschritten wären. — Im Reichstag sitzt dermalen eine ganze Anzahl Sozialdemokraten; dieselben werden die Stimmenmehrheit in ihren Wahlkreisen schwerlich ohne rührige Agitation erlangt haben. Ist deshalb gegen die Beamten in jenen Wahlkreisen der Vorwurf lässiger Handhabung des Sozialistengesetzes zu erheben oder je erhoben worden? Mit welchem Recht kann man nun jetzt einen solchen Vorwurf gegen die Meiningenschen Beamten schleudern, nachdem in einem Meiningenschen Wahlkreis der sozialdemokratische Kandidat zwar viele Stimmen, aber doch noch einige weniger als 1877 und bei weitem nicht die Mehrheit erlangt hat, sondern unterlegen ist! — Nach den Gesellschafts-Statuten werden von der meiningenschen Regierung der Vorsitzende und dessen Stellvertreter im Verwaltungsrathe der Werrabahn (zwei andere Mitglieder von der weimarischen und koburgischen Regierung), ferner je zwei Mitglieder des Verwaltungsraths der Mitteldeutschen Kreditbank und der Deutschen (Meininger) Hypothekenbank ernannt. Diese Regierungsmitglieder sind in allen Dingen völlig unabhängig von der Gunst oder Ungunst der Direktoren oder irgend welcher betheiligter Finanzkreise. Dem Verwaltungsrathe der Werrabahn gehören zwei weitere hiesige Verwaltungsbeamte an; dieselben verdanken ihre Sitze nicht der Wahl durch Finanzkreise, sondern ihrer früheren Stellung als Bürgermeister zweier an der Werrabahn belegener und mit Aktien betheiligter Städte. Ihre Bezüge aus der Gesellschaftskasse — mäßige Tagegelder bei Sitzungen — werden im ganzen Jahre nicht 120 M. erreichen. — Die Namen mehrerer der hier in Frage stehenden Beamten finden sich neben denen einer Anzahl anderer Verwaltungs- und Richterbeamten unter einem Aufruf d. d. Meiningen den 10. April gegen „Wiederwahl eines mit der Fortschrittspartei vereinigten Reichstags-Abgeordneten." — Welche politische Ansicht der Leiter des hiesigen Hoftheaters hat, darüber geht uns und wohl den meisten Theaterbesuchern jede Kenntniß ab. Soviel aber ist gewiß, daß derselbe auf die Vergebung der Plätze im Theater nicht den mindesten Einfluß besitzt, noch je zu haben beansprucht hat.

— In Braunschweig fand am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Natalis eine sehr zahlreich aus allen drei Wahlkreisen des Herzogthums Braunschweig besuchte Wählerversammlung statt. Der Vorsitzende theilte ein Schreiben des Vertreters des dritten braunschweigischen Wahlkreises (Holzminden-Gandersheim), Stadtrath Dr. Max Weber in Berlin, (nationalliberal) mit, worin dieser erklärte, gern mitzuwirken zum Zusammengehen aller Liberalen Braunschweigs. Der freisinnige Vertreter des ersten braunschweigischen Wahlkreises (Braunschweig-Blankenburg) im Reichstage, Herr Schrader, empfahl unter lebhaftem Beifall, gestützt auf ein Schreiben des nationalliberalen Zentralwahlkomites, die Aufrechthaltung des Besitzstandes der Parteien im Herzogthum Braunschweig. (Der zweite Wahlkreis, Helmstedt-Wolfenbüttel, ist durch den Nationalliberalen Senator a. D. Dr. Römer vertreten). Die Reden der Reichstagsabgeordneten Schrader und Rickert, der auch auf die Neustädter Rede des Herrn Dr. Miquel antwortete, wurden mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

— In Hanau hat der vor Kurzem nach dort versetzte Landrath, Herr v. Broich, wie die „Han. Ztg." berichtet, dem unter seiner Aufsicht stehenden „Hanauer Anzeiger" verboten, ein Inserat des deutsch-freisinnigen Parteivorstandes, enthaltend Programm und Aufruf, zum Abdruck zu bringen.

— Die Reichstagsabgg. Kochhann (Landsberg), Senator Schläger, Dr. Perrot haben sich nach Süddeutschland begeben, um die Lage der Gold- und Silberwaaren-Industrie mit Rücksicht auf den dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf an Ort und Stelle zu prüfen und mit den Interessenten Rücksprache zu nehmen. In einer am 15. d. M. in Pforzheim abgehaltenen Volksversammlung sprach sich der Reichstagsabg. Frohme in seinem Namen und denjenigen seiner Parteigenossen im Reichstage im Interesse der Arbeiter für die Annahme der Vorlage aus, vorbehaltlich der Verlängerung des Einführungstermins mit Rücksicht auf die vorhandenen Vorräthe.

— Der Reichstagsabgeordnete Kayser, welcher auf Grund des § 22 des Sozialistengesetzes aus Breslau ausgewiesen ist, hatte an den dortigen Regierungspräsidenten das Gesuch gerichtet, zu den Osterfeiertagen seine in Breslau wohnende Mutter besuchen zu dürfen. Der Herr Regierungspräsident hatte das Gesuch an die Ortspolizei zur Bescheidung übersandt, und diese hat das Gesuch des Herrn Kayser abgeschlagen. Im vorigen Jahre ist Herrn Kayser unbeanstandet der Besuch seiner Mutter gestattet worden, und sein Besuch in Breslau hat zu Unzuträglichkeiten — im polizeilichen Sinne gesprochen — nicht geführt.

— Die Regelung der Miethsentschädigungen für die Volkslehrer ist der Inhalt eines auch weitere Kreise angehenden Ministerialerlasses, in welchem die Bezirksregierungen dahin belehrt werden, daß, wenn einer der Lehrer in seinem eigenen Hause wohne, daraus noch nicht folge, daß ihm die Miethsentschädigung vorzuenthalten oder nicht den örtlichen Verhältnissen entsprechend zu bemessen sei. Ebensowenig kann bei planmäßiger Festsetzung von Miethsentschädigungen in Betracht kommen, ob der eine oder andere der jeweiligen Inhaber von Lehrerstellen Vermögen besitzt oder nicht; auch die Berufung auf die den unmittelbaren Staatsbeamten zu Theil werdenden Wohnungsgeldzuschüsse bleibt ohne entscheidendes Gewicht. „Die letztern sind nicht darauf berechnet, die Wohnungsmiethe zu decken, sondern nur eine besondere Art der Gehaltserhöhung mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse. Die Lehrer aber sollen Dienstwohnungen oder Miethsentschädigungen haben, d. h. eine Entschädigung, welche ausreicht, um die ortsübliche Miethe für eine dem Stande des Lehrers angemessene Wohnung zu decken."

— Der Engere Ausschuß des deutschen Hauptvereins für höhere Mädchenschulen, zur Zeit bestehend aus den Schuldirektoren Dr. Heller-Stuttgart, Dr. Linn-Görlitz, Schornstein-Elberfeld, Dr. Sommer-Braunschweig, Stäckel-Berlin, trat hierselbst am 16. April zu einer Vorberathung über die X. Hauptversammlung des Vereins zusammen. Nach den getroffenen Festsetzungen wird diese Versammlung in Naumburg a./S., und zwar vom 2. bis 4 Oktober d. J., stattfinden. Außer den stehenden Berichten über den Stand des Vereins und die allgemeine deutsche Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen werden die Gegenstände der Verhandlung bilden: 1) Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe der höheren Mädchenschule; 2) In welcher Begrenzung und in welcher Art ist der Unterricht in mathematischer Geographie in der höheren Mädchenschule zu ertheilen? 3) Zusammenstellung der Ergebnisse der Vereinsbestrebungen für die einheitliche Organisation des höheren Mädchenschulwesens. Als Referenten sind die Herren Direktoren Dr. Rentner-Naumburg, Dr. Sommer-Braunschweig, Schornstein-Elberfeld in Aussicht genommen.

Glogau, 16. April. Der für Sonntag hierselbst angesetzte Parteitag der deutschen freisinnigen Partei verspricht sehr interessant zu werden. Abgesehen davon, daß sechs Abgeordnete ihr Erscheinen bestimmt zugesichert haben, hört der „Niederschl. Anz.", daß, da der auch für den 20. d. M. geplante Parteitag in Dresden verschoben worden ist, wahrscheinlich auch der Abgeordnete Eugen Richter hierher kommen wird. Die Betheiligung von auswärts ist ohnehin schon eine recht rege; aus allen umliegenden Kreisen und Städten laufen täglich Anmeldungen ein.

Hamburg, 16 April. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde folgender von Dr. Gieschen (dem Reichstagsabgeordneten für Dithmarschen) eingebrachte Antrag mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen: „Die Bürgerschaft beschließt und ersucht den Senat um seine Mitgenehmigung, daß 1) zum Zwecke der Feuerbestattung ein Leichenverbrennungs-Apparat nebst einer Urnenhalle (sog. Columbarium) für Aufbewahrung der Asche in dort aufzustellenden Urnen errichtet wird; 2) diejenigen Personen mittelst Feuer bestattet werden, die entweder selbst ihre Feuerbestattung angeordnet haben oder deren Angehörige, welche für die Bestattung zu sorgen haben, diese Bestattungsart wählen; 3) vor der Ausführung einer Feuerbestattung dem Medizinalkollegium Anzeige zu machen ist und zwar — falls eine ärztliche Behandlung des Verstorbenen stattgefunden hat — unter Beifügung der von dem behandelnden Arzte ausgestellten Krankengeschichte. Das Medizinalkollegium läßt die Leiche durch einen Physikus untersuchen, der, eventuell nach vorausgegangener Sektion, die Erlaubniß zur Feuerbestattung ertheilt. Zugleich ersucht die Bürgerschaft den Senat um Vorlage eines die Feuerbestattung ordnenden Gesetzes, sowie um die weiter erforderlichen Vorlagen."

Hannover, 17. April. Mit Bezug auf den vielerörterten Konflikt zwischen Offizieren, Zivilisten und Nachtwächtern in der Nacht vom 29. zum 30. März erläßt das zur Untersuchung der Sache eingesetzte gemeinschaftliche Militär- und Zivilgericht eine Aufforderung an alle etwaigen Zeugen der Vorgänge in jener Nacht, namentlich zu Beginn des Konfliktes. Dem genannten gemeinschaftlichen Gericht steht nur die Untersuchung, nicht die Aburtheilung der Angelegenheit zu. Das eventuelle Urtheil wird für das Militär vom Militärgericht, für das Zivil vom Zivilgericht gesprochen.

Halberstadt, 17. April. Dem Beispiele der strikenden Zigarrenarbeiter sind gestern die hiesigen Zimmerleute gefolgt, indem nicht weniger als gegen 300 ihre Arbeit eingestellt haben. Die von den Zimmerleuten gestellten Forderungen gingen dahin, nur bis 6 Uhr Abends statt bis 7 Uhr bei gleichem Lohne zu arbeiten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Der großartige Strike der Kohlenarbeiter im Kohlenbecken von Anzin hat, wie bereits gemeldet, thatsächlich sein Ende erreicht; die Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist dies wohl hauptsächlich auf das Ausbleiben der gehofften englischen Unterstützungen zurückzuführen. Die Kompagnie d'Anzin hat gesiegt, aber allerdings unter ganz ungeheuren Opfern, die sie, wie behauptet wird, in absehbarer Zeit gar nicht wird verschmerzen können. Die Arbeiter haben nicht eher nachgegeben, als bis sie, von allen Mitteln entblößt, thatsächlich dem Hunger gegenüberstanden, und selbst dann noch versuchten die Führer, sie zu weiterem Ausharren zu bewegen. Auch jetzt, nach Aufnahme der Arbeit, ist die Lage im Anziner Kohlenbecken noch sehr traurig, denn die Arbeiter haben nicht nur alle ihre Ersparnisse aufgebraucht, vielfach den nöthigsten Hausrath verkauft, sondern auch noch Verpflichtungen übernommen, deren Abtragung ihnen noch große Mühe machen wird. Dem „Intransigeant" schreibt sein ständiger Mitarbeiter Ernest Roche, welcher in der letzten Zeit im Kohlendistrikte weilte und der Bewegung auf Schritt und Tritt folgte, aus Denain:

„Die Strikenden und die Gesellschaft haben sich gegenseitig besiegt. Ich habe gestern einen Theil der Gegend durchstreift und finde keine Worte, um die Eindrücke, die mich da überwältigten, wiederzugeben. Der psychologische Augenblick, den die Anzin-Gesellschaft kaltblütig abgewartet hatte, scheint für ihre Opfer gekommen zu sein. Einige Ziffern werden die Lage der Grubenleute besser schildern, als ich in pomphafter Rede zu thun vermöchte. Achttausend Strikende, die fast sämmtlich verheirathet sind und durchschnittlich zwei Kinder, deren aber auch sieben bis acht haben — das macht im Ganzen 32 000 Personen aus, die mit trockenem Brote genährt werden mußten. Nimmt man nun an, daß jede Person täglich ein Pfund Brot zu 20 Centimes das Pfund brauchte, so hätten also täglich 6400 Franken, in 55 Tagen 352 000 Franken ausgegeben werden müssen. Die für den Strike zur Verfügung gestellten Gelder überstiegen aber nicht 70 000 Franken, so daß auf jede Person täglich nur 100 Gramm Brot entfielen. Kann man sich etwas Schrecklicheres denken, als ein solches Rechenexempel. Am Ostermontag besuchten meine Freunde, Basly, Quersy und ich zahlreiche Familien und überall wurde die Kunde, daß Tags darauf die Arbeit wieder beginnen sollte, mit einem gewissen Gefühle der Erleichterung aufgenommen. Ihr müßt, sagte ich zu den Leuten, nicht als Ueberläufer wieder an die Arbeit gehen, sondern kraft eines wohl errungenen Beschlusses, welcher Euch nicht schwächen, sondern die Bande zwischen Euch und dem Syndikate noch enger knüpfen wird. Auf diesem

---

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert
von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Den Pfarrer von Buckow aber überkam die Angst bei dem Gedanken, das schöne neue Gefäß wieder herauszugeben und vor wie nach aus dem alten Steinblock taufen zu sollen, denn war die Kupferschale nun heidnisch oder christlich — einen realen Werth hatte sie doch und er mochte seine ohnehin ziemlich arme Kirche des Geschenkes nun und nimmer berauben. Mochten die Kinder immerhin auf des alten Heiden Kopf getauft werden, wer von den Buckowern und den Landleuten der Umgegend würde denn das Bildniß als das des Römers Cicero erkennen — und wenn selbst einer von ihnen — was nicht anzunehmen — im Stande war, die Umschrift zu lesen, so wußte er darum noch lange nicht, daß dieser Marcus Julius Cicero ein Heide gewesen sei und im Nothfall konnte man ihn immer noch für einen neuen Heiligen ausgeben.

All diese Gedanken durchfuhren blitzschnell das Hirn des Priesters und er beeilte sich denn auch, sie der Versammlung zur Begutachtung vorzutragen. Die Geistlichkeit der Umgegend und die Mönche verhielten sich ziemlich passiv, ihnen war es im Grunde gleich, wer das Gefäß behielt, da sie selbst es voraussichtlich doch nicht erlangen würden und ihre religiösen Bedenken in Bezug auf das heidnische Bildniß waren gleich Null — Pah, der Glaube,‚ der Glaube allein mußte ja doch beim Volke Alles machen, durch ihn mußte Alles zu erreichen sein und warum sollten die Buckower am Ende nicht auch an einen heiligen Cicero glauben?

Nur der Prior hatte viele und schwere Bedenken und seine Stimme war die gewichtigste in diesem Kreise. Den Römer schlimmsten Falls als Heiligen gelten zu lassen, davon wollte er freilich Nichts wissen und untersagte dies mit heftigen Worten ein für alle Mal. Doch der Pfarrer beruhigte ihn, daß es dahin ja auch nie kommen würde, da Niemand den Kopf erkennen und daran Anstoß nehmen werde. Uebrigens sei die ruhige Fortbenutzung des Beckens die einzige Gewähr dafür, daß der fatale Schelmenstreich, den der Pater in Rom dem gnädigen Herrn und der heiligen Kirche gespielt, nicht unter die Leute komme, was entschieden der Fall sein würde, wenn das Gefäß plötzlich wieder entfernt werden müßte und man für sein Verschwinden allerlei wenig glaubwürdige Erklärungen aussprenge. Der letzte Grund leuchtete allerdings dem Prior am meisten ein, und so gab er denn endlich, wenn auch mit schwerem Herzen, die Zustimmung, daß das Taufbecken der Kirche verbleiben und fernerhin benutzt werden solle.*)

Jürgen Puhl hatte diese Berathungen ruhig, aber doch voll Spannung verfolgt und jetzt, bei dem endlichen Entscheid des Pfarrers, glitt ein zufriedenes Lächeln über sein wettergebräuntes Gesicht. Dann sagte er freundlich:

„Ich wußte, hochwürdige Väter, daß Ihr in Eurer Weisheit diese heikle Sache zur allseitigen Zufriedenheit entscheiden würdet und danke Euch für Euren weisen Entschluß. So wird denn Buckows Kirche für alle Zeiten ein Andenken an den Jürgen von Puhl, den alten Haudegen, behalten und das ist mir lieb. Heute Abend aber im Schloß, bei unserem frohen Fest, da wollen wir die herben Worte, die hier von beiden Seiten fielen, im edlen Malvaisir ertränken und ich hoffe, daß Ihr allesammt meiner Einladung folgen werdet. Das wunderliche Taufbecken aber mag jetzt der Sakristan zu den Kirchenschätzen schließen — mich dünkt, der alte Jürgen Puhl hat damit noch manchem Gelehrten der fernen Nachwelt ein Räthsel aufgegeben, das ihm viel Kopfzerbrechen machen dürfte!"

Nach der Vesperandacht desselben Tages aber zogen die Buckower in hellen Schaaren zum Schloß, der Einladung des gnädigen Herrn freudig folgend. Nur Wenige blieben daheim, nur Greise, Kranke und Kinder, und diese Zurückbleibenden sahen neidischen Auges den in festlicher Tracht Dahineilenden nach. Und sie hatten wohl Ursache zu Neid und Klage, denn ihnen entging ein großartiges Fest. Der Schloßherr schien plötzlich ein Verschwender geworden zu sein, so übereich besetzt waren die langen, in der Halle des Schlosses und draußen im Hof unter geschmückten Zelten aufgestellten Tafeln, so verschwenderisch ward Bier und Wein den Gästen verabreicht. In der Halle hatten außer Jürgen Puhl und seine Gemahlin viele Edelleute der Umgegend, die Geistlichkeit, der Bürgermeister und die Rathsherren von Buckow nebst ihren Frauen Platz gefunden, alle Uebrigen tafelten unter den Zelten. Die Aebtissin von Friedland weilte diesmal nicht unter den Gästen, sie war gleich nach der Mittagstafel ins Kloster zurückgekehrt, auch Hiltgunde sah man nicht — sie hatte sich bei den Eltern mit Unwohlsein entschuldigt und weilte still auf ihrem Gemach. Als dann später Musik und das fröhliche Getümmel der Tanzenden zu ihr heraufschallte, trat sie wohl einige Male zum Fenster und schaute, in schmerzliche Erinnerungen verloren, in das bunte Treiben hinab. So fröhlich und glücklich hatte auch sie vor neun Monaten mit dem Geliebten sich im Kreise geschwungen — jetzt war sie einsam und verlassen und er — wo weilte er? Im heißen Waffentanz, im todtbringenden Gewühl der Schlacht? Keinerlei Kunde war seit seinem Weggange nach Schloß Buckow gedrungen und Hiligunde hatte keine Ahnung, ob der theure Mann wirklich den Weg gefunden, der ihn zum Glück führen sollte. Sie konnte Nichts thun, als an ihn denken und für ihn beten, und das geschah täglich und stündlich.

Das Treiben unten ward immer lauter und ausgelassener. In toller Lustigkeit wirbelte das junge Volk umher beim Scheine der mächtigen Pechfackeln, die den Hof erhellten, während die Alten beim Trunk saßen und heitere Reden untereinander führten. Jürgen Puhl schien sich heute selbst überbieten zu wollen und spielte den freundlichen Wirth in aufopfernder Weise. Von Halle zu Hof und vom Hof zur Halle wanderte er unermüdlich, überall leutselig plaudernd und scherzend, überall zum Trinken auffordernd und selbst zutrinkend und Bescheid gebend. Von scharfen Worten, wie sie damals am Johannistage in des Bürgermeisters Garten gefallen waren, fiel heute auch nicht ein Hauch von seinen Lippen, und der Schloßherr war so bieder herzlich, so aufrichtig freundlich zu Jedem, daß selbst das Mißtrauen Adam Voigt's endlich vor so entgegenkommendem Wesen schwand und er sich im Stillen sagte: „Der Alte scheint wirklich ein Anderer geworden zu sein — geb' Gott, daß es so bleibt.

Es war fast Mitternacht, als der Ritter seinen Gästen endlich erlaubte, aufzubrechen. Schwankend erhoben sich diese vo

*) Noch heutigen Tages wird jenes Taufbecken in Buckow benutzt.

Punkte stehen wir heute. In Wahrheit ist es die Gesellschaft, welche nachgiebt, denn sie sagt heute zu den Grubenleuten: „Kommt an Eure Arbeit zurück", und schweigt von den neuen Bedingungen, welche sie ihnen auferlegen wollte und die der erste Anstoß zu dem Strike waren. So ist man, wie ich im Eingang schrieb, auf beiden Seiten besiegt: die Gesellschaft durch den Strike, der Strike durch den Hunger."

Die Kompagnie d'Anzin wird nach den schweren Verlusten, die sie jetzt durch die Arbeitseinstellung erlitten hat, für lange Zeit nicht in der Lage sein, etwas Wesentliches zur Besserung der Stellung ihrer Arbeiter zu thun, so daß der Strike zur allseitigen Schädigung ausgefallen ist — für die Gesellschaft, die Arbeiter und für den Nationalwohlstand und daß Niemand davon Vortheil gehabt hat als belgische Kohlengruben, die den Kohlenausfall während zweier Monate gedeckt haben. Nebenbei bemerkt, machen sich einige chauvinistische Blätter mit der Behauptung lächerlich, daß Deutschland (wohl aus dem Reptilienfonds) die Arbeitseinstellung angestiftet habe, um die französische Industrie zu vernichten.

Paris, 17. April. Der „Temps" bringt über die Organisirung und Ausnutzung des durch die letzten Waffenerfolge der Franzosen nunmehr vollständig unterworfenen Tonkin einen längeren Artikel, in welchem es u. A. heißt:

„. . . Um in Tonkin thatsächlich die bewohnte und kultivirte Gegend des Deltas beschützen zu können, wird es unumgänglich nothwendig sein, in genügendem Abstande von dieser Zone jene Punkte zu besetzen, welche, an sich wenig zahlreich und in einer fast unbewohnten Waldgegend zwischen Tonkin und China angelegt, die Verkehrslinien beherrschen. Früher oder später wird sich, davon sind wir überzeugt, durch die Besetzung verschiedener Ortschaften, wie die von Lang-Son, Kao-Bang und Lao-Kaï, als eine nothwendige Maßregel der Pazifizirung und der Defensivpolitik aufdrängen. Die neutrale Zone, welche China verlangt hat, ist von der Natur zwischen seinen Besitzungen und den unserigen angelegt worden; allein nach dem Vorgehen, dessen die Mandarinen des himmlischen Reiches sich uns gegenüber beflissen haben, wäre es die höchste Naivetät, uns nicht die Schlüssel zu reserviren. . . . Vor Allem handelt es sich darum, einen starken Knoten einheimischer Truppen zu bilden, die genügend verläßlich und disziplinirt wären, daß man ihnen die Sorge der Aufrechterhaltung der Ruhe an verschiedenen Punkten übertragen könnte, deren Bewachung heute einen bedeutenden Theil unseres Effektives unbeweglich macht. Man darf hoffen, daß in zwei Jahren das Budget von Tonkin — indem man es um die Hälfte niedriger als das von Cochinchina anschlägt — die Ziffer von 100 Millionen Einnahmen aufweisen wird. Das wäre mehr als genügend, um die Okkupationskosten zu decken, wenn man nur das Funktioniren der wichtigsten öffentlichen Verwaltungszweige auf einer bescheidenen, aber festen Grundlage organisirt."

Außerdem enthält der „Temps" folgende Mittheilung: „Wir kündigten vor einiger Zeit an, daß der General Millot binnen Kurzem den Opiumhandel in Pacht geben werde. Infolge eines Austausches von Depeschen mit Paris ist der Termin auf später vertagt, da von dem ehemaligen Pächter, sowie von Cochinchina Beschwerden eingelaufen sind und man bessere Bedingungen zu erhalten hofft, wenn man noch eine Zeit lang wartet. Das Opiummonopol trägt in Cochinchina 7 Millionen Franken ein; es ist außer Zweifel, daß es in Tongking eine noch höhere Summe aufbringen wird."

Amerika.

* Die Aufmerksamkeit der Amerikaner ist jetzt in hohem Grade auf die nationalen Konventionen gerichtet, welche die Kandidaten für die Präsidentschaft aufstellen werden. Diese Konventionen treten im Juni in Chicago zusammen. Die hauptsächlichsten republikanischen Kandidaten sind: Blaine, John Sherman, General Sherman, Senator Logan, General Arthur und Edmunds. Der Kriegssekretär Robert Lincoln wird wahrscheinlich als Bewerber für den Posten eines Vizepräsidenten aufgestellt werden. Die demokratischen Hauptkandidaten sind Payre und Tilden, welch' letzterer, wenn er wegen physischer Gebrechlichkeit nicht selber kandidirt, einen Kandidaten namhaft machen wird. Jede Partei manövrirt mit den besten Kandidaten für die zweifelhaften Staaten — New-York, Ohio und Indiana. — Anläßlich der Unruhen in Cincinnati wird darauf hingewiesen, daß auch in anderen Städten und Staaten der Union eine bedenkliche Korruption in den Gerichten herrscht. Den Nachweis dafür sucht der Verfasser eines Artikels im März-Heft der Monatsschrift „Century" zu führen. Nach demselben sind im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten 1500 Mordthaten verübt worden, auf die die Todesstrafe gesetzt ist. Es haben indeß nur 93 Individuen diese ihre Verbrechen am Galgen gebüßt. Für vorangegangene Jahre stellen sich ähnliche Zahlenverhältnisse dar und der Verfasser des „Century"-Artikels schließt daraus, daß jährlich von je 14 Mördern, die nach Recht und Gesetz den Tod verdient hätten, nur ein einziger an den Galgen kommt. Derselbe Verfasser spricht gleichzeitig die überraschende Wahrnehmung aus, daß im letzten Jahre die Zahl der dem Henker Verfallenen um 25 pCt. von der durch Richter Lynch in die Ewigkeit Beförderten übertroffen wurde. Es seien nämlich im Jahre 1883 in den Vereinigten Staaten 125 Menschen gelyncht und, wie vorher schon angegeben, nur 93 an den „legalen" Galgen gebracht worden. In Massachusetts wurden in dem Zeitraum von 1880—82 im Ganzen 170 Personen des vorsätzlichen Mordes angeklagt, davon nur 13 überführt und 9 gehenkt. In Newyork zählte man während der vier Jahre von 1873—77 im Ganzen 185 Mordthaten, oder im Durchschnitt fast eine in jeder Woche. Während dieser Periode erlitten indeß nur vier Verbrecher den Tod durch Henkershand, oder gerade eine im Jahr. — Infolge der Wettbewerbung unter den nordatlantischen Dampferlinien für den Auswandererverkehr sind die Deckpreise für Passagiere von Großbritannien auf 20 Dollars und für Passagiere von Deutschland auf 18 Dollars herabgesetzt worden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. April.

d. [Die polnische Sprache vor Gericht.] Bekanntlich hat die polnische Fraktion des Reichstags in der diesjährigen Session, ebenso wie in der vorjährigen, den Antrag gestellt, daß die polnische Sprache vor Gericht berücksichtigt und polnischen Parteien gestattet werde, sich dieser Sprache zu bedienen. Nachdem in der vorigen Session dieser Antrag nicht mehr auf die Tagesordnung gelangt war, hofft der „Dziennik Pozn." nunmehr, daß, möge immerhin auch der Reichstag vielleicht aufgelöst werden, doch jener Antrag der polnischen Fraktion zuvor noch zur Berathung gelangen werde.

„Gegenwärtig, meint das nationale Polenorgan, sind die Umstände für den Erfolg dieses Antrages ungleich günstiger, als man dies hoffen konnte. Es sind von liberaler Seite zwei Anträge gestellt worden, die auch für die Polen sehr bedeutungsvoll sind; der eine dieser Anträge, gestellt vom Abgeordneten Munkel, bezieht sich auf die Einführung einer Berufungs-Instanz gegen die Erkenntnisse der Strafkammern der Landgerichte; der andere ist dahin gerichtet, daß den unschuldig Verurtheilten aus Staatsmitteln eine Entschädigung gewährt werde. Wenn die allgemeine Stimme sich für diese beiden Anträge ausspricht, so drängt sich auch einem Jeden, der zur Vertheidigung dieser beiden Anträge auftritt, das Argument auf: daß, wenn die Wiedereinführung der Appellation ein Bedürfniß ist, und sich die Gerechtigkeit häufig irrt, die Ursache eines solchen Bedürfnisses, wie auch solcher Irrthümer vor Allem unter Anderem die Unkenntniß der Sprache ist, und daß es nothwendig ist, daß der Angeklagte das Recht habe, sich nicht nur in seiner eigenen Sprache auszudrücken und zu vertheidigen, sondern auch, daß Derjenige, der in dieser Sache das Urtheil spricht, sich mit ihm ohne jede Vermittelung verständigen könne. Es ist dies eine so natürliche, eine so einfache, eine so in die Augen fallende Wahrheit, daß nach unserer Ueberzeugung die deutschen Anhänger der beiden erwähnten Anträge gar nicht umhin können werden, den mit diesen Anträgen so eng in Zusammenhang stehenden Antrag der polnischen Fraktion zu unterstützen. Beide Anträge der deutschen Liberalen erachten wir für einen dem Antrage der polnischen Fraktion so ausnahmsweise günstigen Umstand, daß wir es für einen schweren Fehler der parlamentarischen Strategie unserer Vertretung im deutschen Reichstage erachten würden, wenn sie es unterließe, diesen Umstand auszunutzen."

d. Zur Sprachenfrage. Wie der „Orendownik" mittheilt, besuchen drei Töchter des Schmiedegesellen Rempinski, eines Polen und Katholiken, welcher in der hiesigen Cegielski'schen Maschinenfabrik beschäftigt ist, die Stadtschule auf der Halbdorfstraße. Im November v. J. kehrten nach der Darstellung des „Orendownik" die beiden älteren Töchter, 12 resp. 11 Jahre alt, früher als gewöhnlich aus der Schule zurück, und erklärten der Mutter, es sei ihnen nicht gestattet worden, am polnischen Sprachunterrichte Theil zu nehmen. Die Vorstellungen der Mutter hingegen waren fruchtlos, und schließlich wurden zu Neujahr sämmtliche drei Töchter aus der polnischen in die deutsche Religions-Abtheilung genommen; auch erhielten sie weiter keinen polnischen Sprachunterricht. Auf ein schriftliches Gesuch des Vaters der Kinder beim Rektor der Anstalt, dieselben wieder am polnischen Sprachunterricht, und am Religionsunterrichte in polnischer Sprache Theil nehmen zu lassen, ersuchte der Rektor den Vater zu ihm zu kommen, und erklärte demselben, er handle nach höherer Anordnung und könne nur dann dem Gesuch des Vaters nachkommen, wenn er von dem Kreisschulinspektor die Erlaubniß dazu beibringe, daß seine Kinder den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und am polnischen Sprachunterrichte Theil nehmen. In Folge dessen begab sich der Vater im März d. J. persönlich zum Kreisschulinspektor und erhielt von demselben einen abschläglichen schriftlichen Bescheid, in welchem gesagt war: „seine Kinder könnten dem polnischen Unterrichte nicht folgen." Der Schmied Rempinski hat sich nun, wie der „Orendownik" weiter mittheilt, mit einer Beschwerde an die königliche Regierung gewendet, und darum gebeten, daß seine Kinder den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am polnischen Sprachunterrichte Theil nehmen. — Der „Orendownik" sagt nicht, woher es kommt, daß die Kinder so wenig der polnischen Sprache mächtig sind; muthmaßlich ist die Mutter eine deutsche Katholikin, die Muttersprache der Kinder daher die deutsche.

d. Zur Angelegenheit der Wittwe Behnkeschen Kinder, in der, wie schon mitgetheilt, das hiesige Vormundschaftsgericht dahin entschieden hat, daß die Kinder im katholischen Glauben zu erziehen seien, bemerkt der „Kur. Pozn.":

„Die Angelegenheit ist glücklich erledigt worden, aber giebt es nicht mehr ähnliche Dinge hier in Posen und in der Provinz? Wir denken, daß es nicht schwer sein würde, deren mehr zu finden; wir kennen eine ähnliche, welche jedoch noch nicht so weit aufgeklärt ist, daß sie öffentlich oder vor die Instanz der Behörden gebracht werden kann. Wir bezweifeln nicht, daß es solcher Dinge noch mehr geben wird; es ist jedoch schwer, sie herauszubekommen, wenn die interessirten Wittwen, Anverwandten ꝛc. sich damit nicht melden, indem sie nicht wissen, wo sie in ihrer Drangsal Hilfe suchen sollen. Wenn wir schon einen Rechtsschutzverein hätten, dann würden die in ihren Rechten Geschädigten wissen, wohin sie sich um Rath und Hilfe zu wenden haben."

* **Personalien.** Der Amtsrichter Jäkel in Peitz ist an das Amtsgericht in Samter versetzt worden. — Der Gerichtsassessor Szafranski bei dem Amtsgericht in Pudewitz und der Gerichtsassessor a. D. Alexander bei dem Amtsgericht in Wongrowitz sind in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen. — Der Referendar v. Starczewski im Bezirk des Oberlandesgericht zu Posen ist zum Gerichtsassessor ernannt.

* **Das Repertoir im Stadttheater** ist für die nächste Woche wie folgt in Aussicht genommen. Sonntag, den 20. d. Mts.: „Ein gemachter Mann", (Mit Frl. Bendel a. G.); Montag: „Mit Vergnügen", (Ermäßigte Preise); Dienstag: „Das Versprechen hinterm Herd", „Ein ungeschliffener Diamant", „Madame Flott" (Frl. Bende

---

ihren Sitzen und machten manch vergeblichen Versuch, fest und sicher auf den Füßen zu stehen — es wollte sich durchaus nicht machen lassen. Trotzdem aber Männer und Frauen längst übergenug, ruhte doch der Gastgeber nicht, bis noch Jeder, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, zum Abschied einen großen Becher spanischen Weins getrunken hatte, den er eigenhändig kredenzte. Die Leute verdrehten beim Trunk die Augen und schnalzten mit den Lippen — ei, was war doch das für ein edles, köstliches Getränk, daß sich wie ein Feuerstrom durch ihre Adern ergoß! Aber — aber — der Kopf ward so schwer danach, die Füße so schwach — mit schwerer Zunge stammelte man hastig einige Worte des Abschieds und des Dankes und dann schwankte und taumelte Alles in wirrem Durcheinander dem Städtchen zu, Jeder suchte so gut es ging sein Heim zu erreichen und sank dann, kaum entkleidet, auf sein Lager zu todtenähnlichem Schlaf. Ein einziges Mal im Verlaufe der Nacht schrak wohl der Eine oder der Andere der Festgenossen zusammen und richtete sich traumbefangen empor, um zu lauschen. Manchem war, als hätte ein mächtiges Hammern und Krachen in seinen Schlaf hinein getönt — aber als dann Alles still blieb, sank das überschwere Haupt wieder zurück und die Geister des Weins hielten es gefangen bis zum hellen Morgen.

Dann aber, und diesmal war es keine Täuschung — drang lautes Gelärm und Gezeter in die stillen Schlafkammern und weckte die etwa noch Schlaftrunkenen zu klarem Bewußtsein. Ehe sie noch das Lager verlassen und die nothwendigste Kleidung übergeworfen hatten, tönte ein Schreckensruf, der allmälig vielhundertstimmig anschwoll, vom Marktplatz her durch die Straßen und von dort in die Häuser und die ihn hörten, denen stand das Herz still, denn dieser Ruf lautete: „Der Stein, unser Floetzstein vom Markt ist verschwunden — das Glück von Buckow ist dahin für alle Zeiten!"

Entsetzt eilte Alles hinaus und in wilder Hast zum Markt, um sich mit eigenen Augen vom Unglaublichen zu überzeugen — es war leider nur allzuwahr! An der Stelle, die sonst der Riesenstein deckte, lag frisch gelockerte Erde mit Kies und kleinen Steinen untermischt und zwar in gleicher Höhe mit dem holperigen Pflaster des Marktes. Keine Vertiefung, keine noch so geringe Aushöhlung markirte das sonstige Bett des Steines und auch ringsum waren keinerlei Spuren von Zerstörung oder von gewaltsamer Entfernung des Blockes zu bemerken. Hätte sich ein gähnender Schlund an der Stelle aufgethan, so wären die Buckower auf die naheliegende Vermuthung geführt worden, daß ihr Floetzstein plötzlich in die Tiefe gesunken sei, nach Befund des Ortes aber war das unmöglich. Rathlos, entsetzt, zermalmt standen die Leute da und schauten einander an und um sich herum oder in die blaue Luft — ja, dort hinauf konnte ein Sturmwind irgend einen Gegenstand wohl spurlos verwehen, wenn dieser Gegenstand nicht eben ein riesiger, Menschen- und Naturkraft spottender Floetzstein gewesen wäre.

Und dennoch konnte nur irgend eine elementare Kraft das Wunder vollbracht haben, so viel sahen die Buckower ein. Dann erinnerte sich auch Einer oder der Andere jenes donnerartigen Getöses, das er im tiefen Schlaf vernommen, immerhin ward aber dadurch noch in keiner Weise der Verbleib des Steines erklärt. So blieb nur noch die bequeme Deutung, an Zauberei, an ein Teufelswerk zu glauben und allmälig nahte sich nun auch der versammelten Menge am Markt manch' steinalter Greis am Stabe, mancher Kranker ließ sich an die Unglücksstätte tragen. Und diese letzteren, die gestern nicht dem Fest im Schloß beigewohnt, die nicht dem todtenähnlichen Schlafe eines starken Rausches verfallen gewesen, sie berichteten, wie sie allerdings in mitternächtiger Stunde allerlei Geräusch und Bewegung am Marktplatz vernommen, wie diesem Lärmen ein furchtbarer Krach gefolgt sei und als sie dann erschreckt zum Kammerfenster geschlichen, da habe man dunkele Gestalten sich bewegen und blaue Flammen wie Irrlichter aufleuchten und fortbrennen sehen. Zu alledem habe es geächzt und gestöhnt in der Luft, als schleppten böse Geister schwere Last von hinnen, so daß man sich schaudernd abgewandt und betend wieder auf's Lager gesunken sei. Somit wäre kein Zweifel, daß der Fürst der Hölle selbst den Buckowern einen Schabernack gespielt und ihnen den Floetzstein, ihren Stolz und ihr Glück, entführt habe.

So jammerten und wehklagten die Leute im dumpfen Aberglauben ihrer Zeit, Hölle und Himmel anklagend, Teufelswerk sehend und Wunder heischend mit einfältigem Sinn, ohne ihr Augenmerk auf das Nächstliegende zu richten und eine natürliche Erklärung des Vorfalls zu suchen. Hätten sie eine Ahnung gehabt von dem heidnischen Gebild auf dem neuen Taufbecken, sie würden das Verschwinden des Steins sofort für ein Strafgericht Gottes ob der Unheiligkeit des geweihten Gefäßes angesehen haben und hätten sicherlich in blinder Wuth die Kirche gestürmt, das Taufbecken zertrümmert. Zum Glück wußten sie davon nichts und hatten nun vollauf Zeit, sich in allerlei ungeheuerliche Vermuthungen über Teufelskunst zu ergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Pogge.

WwO. Von der Höhe der freudigsten Erwartung und Hoffnung ist die wissenschaftliche Welt in tiefe Trauer versenkt durch die während der Osterfeiertage von der Westküste von Afrika zu uns herüber gelangte Nachricht von dem Tode des berühmtesten und glücklichsten aller bisher von der afrikanischen Gesellschaft in Deutschland ausgesandten Reisenden, des Dr. Paul Pogge. Gerade in dem Augenblicke, wo wir glauben durften, daß mitten im Congogebiete, auf einem für den Handelsverkehr viel vortheilhafteren Wege als der Congo selbst bietet, die deutsche wissenschaftliche Station, welche von dem Verstorbenen angelegt wurde, sich voll und ganz als ein Zentral- und Unterstützungspunkt für die vielen großen wissenschaftlichen Beziehungen und Forschungen erweisen würde, welche von deutscher Seite in Bezug auf die Südhälfte des Congogebietes angeregt sind, droht das mit so großer Kühnheit und Sicherheit angelegte Werk zusammen zu fallen. Bevor uns der Telegraph nähere Kunde giebt, welches die Ursache des Todes des so rüstigen und namentlich gegen die Einflüsse des afrikanischen Klimas gestählten Reisenden war; ob ihm, der mitten in einer als friedlich geschilderten Bevölkerung lebte, vielleicht doch verrätherische Tücke den Untergang bereitete, oder ob die als so höchst gesund geschilderte Lage der deutschen Station Mukenge am Lulua ihm Krankheit und Tod brachte, müssen wir uns damit begnügen, einen kurzen Rückblick auf Dr. Pogge's an Erfolgen so reiche Reisethätigkeit zu werfen.

Geboren im Jahre 1838 in Mecklenburg widmete sich Dr. Pogge nach absolvirten Studien der Landwirthschaft, machte im Jahre 1864 eine Reise nach Natal und betheiligte sich im Jahre 1874 auf seine Kosten als Jagdliebhaber und Sammler an jener großen von der deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Aequatorialen Afrika's ausgesandten Expedition, welche die Aufgabe hatte von der Portugiesischen Provinz Angola aus jene alten Handelsstraßen wieder aufzusuchen, die in das sagenreiche mächtige Gebiet des Negerkaisers Muata Jamwo führten. Nachdem die Oberleiter und Mitglieder der Expedition sämmtlich in Angola erkrankt waren, hatte Dr. Pogge den Muth, ganz allein die Expedition weiter zu führen. Er spricht sich darüber in seinem bekannten Buche: „Im Reiche des Muata Jamwo" in seiner bescheidenen Weise folgendermaßen aus:

a. G.); Mittwoch: „Ein gemachter Mann" (Frl. Bendel a. G.); Donnerstag: „Die zärtlichen Verwandten" (Benefiz für Herrn Christoph); Freitag: „Die schöne Ungarin" (Frl. Bendel a. G.); Sonnabend noch unbestimmt.

r. **Zur Gründung eines deutschen Zentralvereins der Konservativen** aller Parteischattirungen in unserer Provinz fand, wie uns mitgetheilt wird, heute Mittags von 11–1½ Uhr eine Versammlung von Männern aus der Stadt und Provinz Posen im Lambert'schen Saale statt. Dieselbe nahm ein von dem vorbereitenden Komite entworfenes Statut nach längerer Debatte an und wählte zur weiteren Führung der Geschäfte des Vereins einen Ausschuß von 21 Mitgliedern, welcher sich durch Cooptation verstärken kann.

r. **Posener Provinzial-Landwehrverband.** Sonntag den 25. Mai findet hierselbst im Saale des Vereins für Geselligkeit eine Delegirtenversammlung des Posener Provinzial-Landwehrverbandes statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen folgende Gegenstände: 1) Aufhebung des Beschlusses der Delegirtenversammlung vom 4. Juni 1882, nach welchem der Provinzial-Verband nur direkt dem „Deutschen Krieger-Verbande" beitreten soll. 2) Berichterstattung über die gegenwärtige Lage der allgemeinen deutschen Krieger-Vereinigung. 3) Beschlußfassung über den Anschluß des Provinzial-Verbandes an den „Deutschen Kriegerbund" auf Grund der von dem Ausschuß des „Deutschen Krieger-Verbandes" am 2. März d. J. in Berlin gefaßten Beschlüsse.

r. **Posener Provinzial-Krieger-Denkmal.** Die Aufstellung des von dem Bildhauer Herrn E. Steiner gefertigten Modells für das Provinzial-Krieger-Denkmal in der Aula des Realgymnasiums ist nun vollendet. Dasselbe ist bereits Sonntag, den 20. d. Mts., Vormittags von 9 bis Abends 6 Uhr und Montag, den 21., Vormittags von 11 bis Nachmittags 2 Uhr für die Spitzen der Behörden und für die Komitémitglieder zur Ansicht ausgestellt. Vom 22. April bis 15. Mai steht dasselbe täglich Vormittags von 12 bis Nachmittags 2, am Mittwoch und Sonnabend von Vormittags 11 bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr gegen ein kleines Entré zur allgemeinen Ansicht aus.

r. **Die Sioux-Indianer** im zoologischen Garten wurden trotz der rauhen Witterung, welche wir am 17. und 18. d. M. hatten, am ersten Tage von ca. 400, am zweiten Tage von ca. 600 Personen besucht. Näheres über die Indianer enthält ein besonderer Artikel in der heutigen Beilage.

r. **Der Schleppdampfer Johann** traf gestern Abends mit 4 beladene Kähnen hier ein, und ging am Kleemann'schen Bohlwark vor Anker.

r. **Die Vegetation,** die sich bis zu den Osterfeiertagen in Folge der Wärme schon recht erfreulich entwickelt hatte, macht seit dem am 1. Osterfeiertage eingetretenen Witterungswechsel nur sehr geringe Fortschritte. Man darf sich hierüber nicht wundern, da wir heute Morgens bei rauhem Winde 2 Gr. C. Kälte hatten, und Nachmittags die Temperatur nicht über 5 Gr. C. stieg; Morgens hatte sich in den Rinnsteinen und Lachen Eis gebildet und Nachmittags wirbelten zahlreiche Schneeflocken durch die Luft.

r. **Feuer.** In der vergangenen Nacht ist in Jerzyce das Haus Nr. 46, ein einstöckiges Fachwerk-Gebäude, heruntergebrannt; auch ein angrenzendes anderes Gebäude wurde durch den Brand ergriffen, jedoch bald gelöscht. Zur Löschung des Brandes waren die Gemeindespritze und die Spritze der Milch'schen Fabrik erschienen; die Thätigkeit derselben wurde jedoch durch Wassermangel gehemmt.

△ **Lissa,** 18. April. [Wahlverein der Liberalen.] Der deutsche Wahlverein der Liberalen hielt gestern Abend behufs Stellungnahme zu dem Programm der deutschen freisinnigen Partei in Kutzner's Saale eine Versammlung ab. Das Programm wurde zur Verlesung gebracht und von der Versammlung acceptirt, jedoch beschlossen, den Namen „Deutscher Wahlverein der Liberalen" für den Verein vorläufig beizubehalten. Als Delegirte zu dem am nächsten Sonntag in Glogau stattfindenden Parteitage der deutschen freisinnigen Partei sind von dem Vorstande die Herren Rechtsanwalt Dr. Gellert, Fabrikant Contenius und Kaufmann Jakubowski gewählt und angemeldet worden. Die Versammlung stimmte dieser Wahl bei. Hierauf erstattete Landtags-Abgeordneter Simon ein kurzes Referat über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause und unterzog einzelne der zur Berathung gekommenen Gesetzesvorlagen einer Besprechung. Speziell berührte er den Etat, die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hannover, die Landgüterordnung für Schlesien, die Jagdordnung u. a.

r. **Mur.-Goslin,** 18. April. [Brutalität.] Auf dem Gute Nieschawa hat am Ostermontage der Sohn eines Fornals den Vogt H. mit einem eisernen Spaten zweimal so heftig auf den Kopf geschlagen, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Der Thäter ist verhaftet und dem Gerichte zugeführt worden. Der Inspektor H., welcher dem Vogte zur Hilfe gekommen war, ist ebenfalls verletzt worden.

? **Neustadt b. P.,** 18. April. [Stadtverordnetenwahl.] An Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Stadtverordneten Herrn Dr. Thierling ist gestern fast mit Stimmeneinheit der Kaufmann Theofil Beutlich als Stadtverordneter gewählt worden.

□ **Ostrowo,** 18. April [Typhus und Diphteritis.] Der Typhus in dem hiesigen Gerichtsgefängniß und im Kreislazareth ist im Erlöschen. In der Stadt kommen Typhusfälle auch noch vor, aber nicht mehr so häufig, wie in einigen Dörfern, wo die Krankheit grassirt und ihre Opfer fordert. Auch Diphteritis herrscht unter den Kindern.

△ **Lissa,** 18. April. [Konkursverfahren. Tolle Katze.] In dem vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dampfmühlenbesitzers Ernst Schneider hierselbst vorgestern abgehaltenen Zwangsvergleichstermine, wurde der vom Gemeinschuldner gemachte Vorschlag, wonach den Gläubigern 15 Prozent ihrer Forderungen durch den Brauereibesitzer Schneider garantirt werden, von der Gläubiger-Versammlung abgelehnt. Dieses Ergebniß war, da inzwischen die Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet hatte und ein bereits früher erfolgter Versuch zu einem außergerichtlichen (auf 20 Prozent lautenden) Akkorde ebenfalls mißglückt war, vorauszusehen. Man ist hier auf den Ausgang dieser Angelegenheit sehr gespannt: es dürfte jedoch nach Lage der Dinge auf ein friedliches Arrangement kaum mehr zu rechnen sein. Die bereits angesetzten, binnen Kurzem bevorstehenden Termine zur Zwangsversteigerung der Grundstücke des Gemeinschuldners sind ebenfalls mit Rücksicht auf die strafrechtliche Untersuchung der Angelegenheit vorläufig aufgehoben worden. Die bis jetzt angemeldeten nicht bevorzugten Forderungen exkl. der Hypothekenschulden betragen 132,200 M., denen unter Abzug der voraussichtlichen Kosten des Verfahrens nur gegen 6000 M. Aktiva gegenüberstehen. — Am Charfreitag wurde in Laßwitz ein Mädchen von einer Katze in's Bein gebissen; das Thier wurde jedoch sofort erschlagen und wurde nach dem Gutachten des Kreisthierarztes der Tollwuth verdächtig erklärt. In Folge dessen ist die Hunde- und Katzensperre über die Ortschaften Laßwitz, Priebisch, Garthe, Alt-Laube und Vorwerk Reichenau bis zum 12. Juli c. anberaumt worden.

♌ **Samter,** 14. April. [Arbeiter-Anwerbung. Personalien. Turnverein. Landwirthschaftsschule.] Wie alljährlich beim Beginn des Frühlings hat auch in dieser Woche ein Agent aus der Gegend von Magdeburg hier Arbeiter zum Rübenbau daselbst bis zum Monate November unter recht günstigen Bedingungen für die Arbeiter angeworben und ist mit denselben sofort per Bahn in seine Heimath gezogen. — Es sind gewählt und bestätigt: der Wirth Friedrich Bliesner in Bielawy b./W. als Schulze dieser Gemeinde, der Wirth Kunkel daselbst als Erheber und der Wirth Eiszak zu Podrzewie als Schulkassenrendant der kathol. Schulgemeinde daselbst. Als Schiedsmänner sind vom Präsidium des Landgerichts zu Posen ernannt: der Amtsrath Sasse zu Ottorowo für den Bezirk Przystanki und der Schulze Karl Schiller zu Grzebienisko für den Bezirk Wierzeja. — Am 15. d. M. veranstaltete der hiesige Turnverein im Saale des Schützenhauses ein „geselliges Beisammensein" mit Damen. An Erheiterungen fehlte es nicht und die Gesellschaft blieb in fröhlicher Stimmung bis früh 4 Uhr beisammen. — Endlich soll auch hier mit der Bildung eines Zweigvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene vorgegangen werden. Ein Komite bestehend aus den Herren Amtsgerichtsrath v. Wolski, Justizrath Gerlach, Bürgermeister Hartmann und Landrath Dr. v. Dziembowski, hat die Sache in die Hand genommen und ersucht zu diesem Zwecke die Bürger, sich am 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Hotel zur Gielda zu versammeln. Hoffen wir, daß die Betheiligung recht zahlreich sein möge. — Gestern hat der Unterricht im neuen Schuljahre in der Landwirthschaftsschule mit einem sehr bedeutenden Zuwachs wieder begonnen und es stellt sich immer mehr heraus, daß die Verlegung der Schule von Fraustadt nach Samter zum Gedeihen derselben höchst nothwendig war.

♉ **Birnbaum,** 17. April. [Sperre. Personalien. Tollwuth.] Die Straße durch das Dorf Semmritz im Zuge der Chaussee von Schwerin a. W. nach Blesen, sowie desgleichen die Chausseestrecke von der Obra-Brücke bei Blesen bis zur Stadt Blesen sind bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt. Der Verkehr für Semmritz findet so lange auf der alten Dorfstraße, der Interessentenwege um das Dorf Semmritz herum bis zur alten Meseritzer Landstraße daselbst statt. Der Lokalverkehr für Blesen, wobei Lastfuhrwerk überhaupt ausgeschlossen ist, geht auf der noch vorhandenen Strecke der alten Landstraße über die Kirscht'sche Wiese des Klostergrundstück und über die sogenannte Malzmühle. — Die Eigenthümer Joh. Schillert und Franz Hübscher zu Trebisch sind zu Vorstehern der katholischen Schule Trebisch und ersterer zugleich zum Schulkassenrendanten gewählt worden, desgleichen der Wirth Nawrocki zu Mościejewo zum Schulvorsteher und Kassenrendanten für Mościejewo, der Eigenthümer Bernh. Schulz zum Schulzen und Ortssteuererheber und Ferd. Keilpflug und Rauch zu Dorfältesten den Gemeinde Hoffnung, und ebenso die Eigenthümer Jul. Schneider und Dreyer zu Kalzig zu Vorstehern der katholischen Schule zu Kalzig und letzterer zugleich zum Schulkassenrendanten. Außerdem wurde gewählt und bestätigt: der Eigenthümer Reinhold Matthes zum Schulzen und Ortssteuererheber und der Eigenthümer Wilh. Koberling zum Dorfältesten für die Gemeinde Striche, sowie der Lehrer Haake zu Großdorf zum Ortssteuererheber und Schulkassenrendanten der Gemeinde Großdorf. — Am 27. v. M. ist in Orliczko, Kr. Samter, ein der Tollwuth verdächtiger Hund getödtet worden. Es sind deshalb zufolge landräthlichen Verfügung in den Ortschaften Orle und Strzyzmin diesseitigen Kreises auf die Dauer von drei Monaten und zwar bis zum 17. Juni 1884 sämmtliche Hunde anzuketten oder einzusperren.

Fortsetzung in der Beilage.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag mehrere Vorträge entgegen. Die Kaiserin ist zwar noch bettlägerig, doch macht deren Befinden stetige Fortschritte.

Petersburg, 19. April. Eine Zirkularvorschrift des Finanzministers an die Finanzbehörden vom 9. d. M. prolongirt die Aktivität des vorigjährigen Kredits des Ministeriums der Wegekommunikation für das laufende Budgetjahr zwecks mehrerer Wasserbauten, Hafenbauten, Bahntrajektirungen und Bahnausbauten, darunter die Legung eines zweiten Schienengeleises von Brest nach Terespol, und den Ausbau der Bahn Shabinka-Pinsk, schließlich für den Eisenbahnbau Wilna-Rowno-Katharinenburg-Tjumen und Mariapol.

Konstantinopel, 18. April. Nach dem gestrigen Diner in Yildiz Kiosk verlieh der Sultan dem Kronprinzen Rudolf den Großcordon des Osmanie-Ordens mit dem Sterne in Brillanten und der Kronprinzessin Stephanie den Großcordon des Schefkatordens mit Brillanten, das kronprinzliche Gefolge wurde ebenfalls durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Heute Mittag wohnte das kronprinzliche Paar dem Selamlik in der Moschee von Dolma Bagdsche bei, heute Nachmittag empfing dasselbe bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Calice die Vertreter der österreichisch-ungarischen Kolonie und die Mitglieder des diplomatischen Korps, hierauf wurde ein Ausflug nach den Süßwässern des europäischen Ufers unternommen; das Wetter ist andauernd schön. Wie verlautet, wird der Sultan der Kronprinzessin ein Collier von Brillanten, dem Kronprinzen einen mit Brillanten geschmückten Säbel zum Geschenk machen. — Die Ernennung Hassan Fehmi Paschas zum Justizminister ist nunmehr amtlich bekannt gemacht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nummern 14 und 15 der **„Gartenlaube"** sind in textlicher wie illustrativer Beziehung abermals ein Zeugniß für das energische Streben wie kräftige Gedeihen des Blattes. Die Wiedergabe der Röhling'schen Komposition: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang" 2c. darf eine geradezu meisterhafte genannt werden; die illustrative Ausstattung der Osternummer ist eine sehr reiche. Heinrich Heine's nunmehr bald zum Abschluß gelangende Memoiren erhalten einen erhöhten Reiz durch das denselben beigegebene, von dem Maler M. Oppenheim stammende Portrait Heine's. Das neben der Heimburg'schen Erzählung „Ein armes Mädchen" mit Nr. 14 beginnende napoletanische Sittenbild „Salvatore" von Ernst Eckstein verspricht, sich den bedeutenden Schöpfungen des Verfassers ebenbürtig anzureihen.

„Meinem eigenen Schicksal überlassen, hielt ich es im Interesse der Afrikanischen Gesellschaft für geboten, mich durch keine mir drohende Gefahren zurückschrecken zu lassen, sondern das vorgesteckte Ziel zu verfolgen, um so wenigstens, soviel in meinen Kräften lag, die der Expedition gestellte Aufgabe zu lösen. Vom Glück begünstigt, namentlich aber den klimatischen Krankheiten in bei weitem geringeren Grade unterworfen, als die meisten Afrikareisenden, erreichte ich Mussumba, die Hauptstadt Muata Jamwo's, und kehrte von dort wohlbehalten nach ¾jähriger Abwesenheit nach Malange zurück. Was ich auf dieser Reise gesehen und erlebt habe, wurde von mir gewissenhaft meinem Tagebuche übergeben. Wohl bin ich mir bewußt, daß mir als schlichten Landmann und Jäger jene wissenschaftlichen Vorkenntnisse fehlten, welche die Wissenschaft an einen Reisenden zu stellen berechtigt ist, und daß mithin die Resultate meiner Reise, zumal da mir Beobachtungs-Instrumente fehlten, sowohl für den Geographen als für den Naturforscher nur ungenügender Art sein können. Ich war aber bestrebt, „über Land und Leute der von mir durchreisten Gebiete alles mir zugängliche Material gewissenhaft zu sammeln.

Noch ist die freudige Aufregung in Aller Erinnerung, als Pogge durch seine Berichte uns eine reiche Kulturwelt Zentral-Afrikas enthüllte. Schlag auf Schlag folgten alsdann die wichtigen Entdeckungen im Congogebiet, und nachdem Dr. Buchner's Expedition beendet war, rüstete sich Dr. Pogge gegen Ende des Jahres 1880 aufs Neue, um im Auftrage der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland im Verein mit einem jüngeren Gefährten, Lieutenant Wißmann, abermals jene gefahrdrohende Regionen zu besuchen. Es ist unnöthig zu beschreiben, welches Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt die telegraphische Nachricht des Lieutenant Wißmann aus Zanzibar an der Ostküste hervorbrachte, daß es ihm gelungen sei, den schwarzen Erdtheil als der Erste von Westen nach Osten zu durchqueren, daß aber Dr. Pogge, welcher seinen jungen Freund durch ganz Inner-Afrika, bis zum äußersten arabischen Handelsposten Nyangwe begleitet hatte, jene ungeheure Strecke zurück gewandert war, um in der Hauptstadt des Mukenge von Lulua die oben erwähnte Station zu begründen.

Ohne zu wissen, daß es sich um einen Abschied fürs Leben handelte, trennten sich die beiden Reisegefährten am 5. Mai 1882 in Nyangwe bei voller Gesundheit und mit den besten Hoffnungen. Nachdem Dr. Pogge glücklich zurückgekehrt war, berichtete er am 20. September 1882 mit einer Nachschrift vom 27. September nach Berlin. Dieses ist die letzte Nachricht, welche wir von ihm besitzen. Nach dem Wortlaute jenes Schreibens würde Pogge etwa um die Mitte des Jahres 1883 in die Lage gekommen sein abzureisen und die Westküste wieder aufzusuchen, um sich von dort nach der Heimath zu wenden. Da sein Brief erst am 16. April 1883 Berlin erreichte, so war es unmöglich, ihm in der Zeit von wenigen Wochen bis tief ins Innere von Afrika hinein von Europa aus Nachrichten zuzusenden. Die Verhandlungen, welche nach der Rückkehr des Lieutenant Wißmann gepflogen wurden, führten bekanntlich dahin, daß dieser kühne junge Mann abermals nach der Westküste aufbrach, um im Auftrage einer hochgestellten Persönlichkeit, welche namhafte Geldmittel zur Verfügung stellte, mit einer Anzahl von wissenschaftlichen Begleitern die Erforschung des Congogebietes genau in derselben Richtung fortzusetzen, in welcher er sie drei Jahre vorher mit Dr. Pogge begonnen hatte. Gegenwärtig weilt Lieutenant Wißmann bereits an der Schwelle jenes großen Gebietes und es ist selbstverständlich, daß seine Erkundigungen zuerst dem treuen Freunde und ehemaligen Führer galten. Leider haben sie die für ihn und alle Freunde Dr. Pogge's so überaus schmerzliche Kunde gebracht.

* **„Die Schauspielerin"** — dies ist der Titel einer Anekdoten-Sammlung aus dem Leben der Tragödin Rachel, welche Arsène Houssaye demnächst bei Dentu erscheinen läßt. Zur Zeit, so erzählt Houssaye, da die Rachel in der besten Gesellschaft verkehrte, erschlossen sich der Künstlerin alle Salons, denn man achtete in ihr die geistig hochstehende Frau. Sie wurde sogar in den politischen Salons mancher Tagesgrößen empfangen. Die Rachel zu gewinnen, bedeutete damals so viel, als eine von der öffentlichen Meinung hochgewürdigte Stimme zu gewinnen. So feierlich ernst die Rachel auf der Bühne spielte, liebte sie doch außerhalb derselben die Förmlichkeiten nicht und gab sie sich ordentlich Mühe, um recht einfach und ungesucht zu sein. Sie verkehrte sehr gern im Salon von Thiers, weil Thiers kein Phrasenheld war und sich als leichtlebiger Pariser mit ihr, der leichtlebigen Pariserin, unterhielt. Madame Thiers und ihre Schwester, Fräulein Dosne, welche sich den langweiligen Besuchern gegenüber stets ein gewisses ernstes Ansehen gaben, benahmen sich gegen die Rachel stets sehr einfach. Wenn die Künstlerin beiden Damen nur ein hübsches Geschichten erzählte, so schmeichelten ihr dieselben auf das zärtlichste. An den Abenden, an denen die Rachel Thiers besuchte, ward nicht von Politik gesprochen. Ebenso ward dies bei der Gräfin Duchatel vermieden, obgleich der Graf Minister des Innern war. Da die schönen Künste und die Bühne damals dem Ressort dieses Ministers zugetheilt waren, so glaubte er sich mehr als andere zum Beschützer der großen Künstlerin berufen und verfuhr als solcher mit wahrhaft edelmüthiger Großmuth. Einst speiste die Rachel bei dem genannten Staatsmanne und bewunderte vor Allem den Tafelaufsatz, welcher mit seltenen Blumen geschmückt war. Graf Duchatel näherte sich demselben rasch, um ihm eine Handvoll Blumen zu entnehmen, welche er der Künstlerin anbieten wollte. Da er den Aufsatz nicht alsbald zu erreichen vermochte, war der gleichfalls eingeladene Herr von Salvaudy so galant, ihm zuvorzukommen. In einem Augenblick war der Aufsatz für Rachel vollständig der Blumen beraubt. Dieselbe entgegnete lächelnd: „Ich bewundere nicht sowohl die Blumen, Herr Graf, als den Aufsatz." „Wohlan", erwiderte Herr von Duchatel, welcher gerade in der Geberlaune war, „ich verehre Ihnen den Aufsatz, gleichwie ich Ihnen die Blumen verehrt habe." Die Rachel war nicht so engherzig, dies Geschenk auszuschlagen. „Herr Graf", so sprach sie, „Ihre Rosen und Veilchen erquickten mein Herz; Ihr Aufsatz wird aber das Prachtstück meines Speisesaales bilden." Die Rachel war in einem Miethwagen zu dem Diner des Ministers gekommen; nach dem triumphreichen Abende, an welchem sie die Anwesenden durch ernste und heitere Deklamationen entzückt hatte, gab sie den Wunsch zu erkennen nach Hause zu fahren. Graf Duchatel bot ihr seinen Wagen an. „Das ist schön", sprach die Künstlerin, „dann brauche ich auch nicht zu fürchten, bestohlen zu werden, denn ich will meinen Tafelaufsatz mitnehmen." Der Minister befahl selbst den Wagen und geleitete die Schauspielerin die Treppe hinab. Er war ein geistreicher Mann, welcher gern lachte. Er verabschiedete sich von der Rachel mit den Worten: „Ich bin sehr glücklich, liebes Fräulein, daß Sie meinen Aufsatz mitnehmen, aber bitte, schicken Sie mir wenigstens meinen Wagen wieder." Er wußte, daß die Rachel Alles zu behalten fähig war. Auch weiß man nicht, ob sie den Wagen zurückschickte. Sie bezeichnete dergleichen Stücklein als „Possen, welche sie ihren Freunden zu spielen liebte."

* **Der „Gaulois" kündigt die nahe Veröffentlichung von Memoiren an,** deren Titel „Les dejeuners de Gambetta" sein wird und von denen er sich ungeheures Aufsehen verspricht. Ziemlich bezeichnend für den in diesen Memoiren vorherrschenden Geist dürfte folgende Erinnerung an die bekannte Frau v. Kaulla sein, die wir ohne Kommentar wiedergeben: Die politisch-galante Geschichte der Baronin von Kaulla, in welcher der wackere General von Cissey die Rolle eines betrogenen Opfers spielte, wäre noch skandalöser gewesen, wenn Gambetta sich hätte darein verwickeln lassen. Er wußte aber ihrem Schlingen zu entgehen. „Frau von Kaulla", so erzählte er selbst eines Tages bei Tische, „war eine preußische Agentin". Sie hatte es verstanden, sich mit dem General de Cissey auf guten Fuß zu stellen und lud ihn, während er Kriegsminister war, öfter zum Dejeuner ein. Er ging in aller Vertrauensseligkeit gewöhnlich direkt aus dem Ministerrath zu ihr. Sein Portefeuille, das er unter dem Arme trug, legte er dann im Salon ab und trat in das Speisezimmer, wo Frau von Kaulla die Mahlzeit so lange als nur immer möglich hinzog. Während dieser Zeit verließ ein Attaché der deutschen Botschaft in Paris, der Lieutenant von X., der sich aus diplomatischen und anderen Gründen der Baronin genähert hatte, das Schlafzimmer der Dame, bemächtigte sich des Portefeuilles des Kriegsministers, durchstöberte es während einer Stunde und noch länger und notirte Alles, was irgendwie von Belang sein konnte. So ist Herr von Bismarck über Alles, was im Ministerrathe vorging, und namentlich über die Pläne des Kriegsministers auf dem Laufenden gehalten .... Schon seit 1871 mißtraute ich dem Weibe. Damals benachrichtigte mich Senart, der französische Gesandte in Florenz, die von ihrem Gatten getrennt lebende Frau eines französischen Offiziers verrichte in Frankreich Spionendienste für den König von Preußen. Es war dies die sogenannte Baronin v. Kaulla. Senart oder sein Sekretär Cléry waren durch eine gewisse Gräfin Martini davon unterrichtet worden, welche das Vertrauen des Herrn Braffier de Saint-Simon, preußischen Gesandten in Italien, besaß.

Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

II.

Die zweite Sitzung des Kongresses fand wie üblich, im Amphitheater des königlichen Klinikums statt; sie wurde mit einem durch Demonstration zahlreicher Präparate, so wie durch Vorstellung zweier Krankheitsfälle veranschaulichten Vortrage des Dr. Wagner-Königshütte über Halswirbelluxationen eingeleitet. Die erhebliche Praxis, welche Redner in Folge der zahlreichen Unfälle in den Bergwerken seiner Gegend auf dem betreffenden Gebiete besitzt, gaben demselben Gelegenheit zu eingehenden Berichten über viele interessante Fälle von Wirbelbrüchen und Wirbelverrenkungen, an welche er die Mahnung knüpfte, häufiger als bei uns gebräuchlich, aktiv einzugreifen, weil nur so die vielen Fälle von Kompression des Rückenmarkes, von denen mancher irrthümlich als Kontusionsfall betrachtet werde, mit Erfolg zu behandeln seien. Prof. Küster-Berlin knüpfte an den Vortrag die Vorstellung eines jungen Mädchens, welches im Juni 1882 in Folge roher Mißhandlung seitens ihrer Dienstherrschaft (das Mädchen war bei den Haaren ergriffen und mehrmals mit dem Kopfe gegen einen Balken gestoßen worden) einen Halswirbelbruch erlitten hatte. Der Fall war seiner Zeit Gegenstand strafrechtlicher Verhandlung und erweist sich insofern noch von besonderem Interesse, als die durch den Bruch veranlaßten krankhaften Erscheinungen (Unmöglichkeit, den Kopf aufrecht zu halten, Schwäche, partielle Lähmung, hochgradige Reflexthätigkeit, so daß bei Berührung sogar Konvulsionen eintraten) nicht sofort, sondern erst allmälich, namentlich am Tage nach dem Vorfalle sich geltend machten. Nachdem bis zum 10. September 1883 alle möglichen Quacksalberkuren versucht waren, kam Patientin ins Augustahospital, wo die alsbald angewandte Extension der Wirbelsäule binnen fünf Wochen die Leiden im Wesentlichen beseitigte. Nur die Haltlosigkeit des Kopfes blieb, und da nicht zu erwarten, daß ein so alter Bruch noch verwachsen würde, entließ man das Mädchen am 18. Dezember v. J., indem man sie mit einer Lederkravatte versah, die den Kopf aufrecht hielt. Ueberraschender Weise kam am 7. d. M. ein Brief von ihr, in welchem sie berichtete, daß sie jetzt den Kopf ohne Kravatte regelrecht tragen könne, und in der That stellte sie sich nunmehr der Versammlung völlig geheilt vor. Nur bleibt der Zweifel, daß der Knochenbruch auch wirklich verwachsen, insofern bestehen, als eine ligamentöse Verbindung der Bruchstücke eingetreten sein kann. Derselbe Vortragende stellte darauf noch ein kleines Mädchen vor, an welchem anläßlich einer durch Ueberfahren bewirkten schweren Verletzung des Fußes eine neue Art von Amputation des Mittelfußes mit bestem Resultate zur Ausführung gebracht war.

Daß ein ausgezogener Zahn, wenn er wieder in die frische Zahnhöhlung eingedrückt wird, auch wieder festwächst, ist eine nicht neue Erfahrung, und es haben auf Grund derselben die amerikanischen Zahnärzte sogar empfohlen, ausgezogene kariöse Zähne wieder einzusetzen, nachdem sie gehörig gereinigt und (in aller Bequemlichkeit auf dem Arbeitstische) plombirt sind. Ein von Dr. Bidder-Berlin dem Kongreß vorgetragener Fall, wo ein gesunder Schneidezahn, welcher einem vierzehnjährigen Mädchen anläßlich der Operation eines subperiostalen Gaumenabszesses ausgezogen und dann wieder eingedrückt wurde, beweist indeß, daß diese Methode mindestens keine dauernden Erfolge liefert. Der Zahn wuchs fest und wurde völlig gebrauchsfähig, fiel aber nach etwa drei Jahren wieder aus, wobei sich zeigte, daß die Wurzel fast völlig verschwunden war. Die Alveole erwies sich mit Granulationen erfüllt, welche indeß rasch vernarbten. Die Erwägung, daß der einmal vom Organismus getrennt gewesene Zahn nachher in demselben die Rolle eines Fremdkörpers spielt, erklärt zur Genüge die Entstehung der Granulationen und die damit Hand in Hand gehende Aufsaugung der Zahnmasse.

Dr. Grawitz-Berlin sprach sodann unter Demonstration zahlreicher Präparate und Zeichnungen über die Entwickelung von Nierentumoren aus abgesprengtem Nebennierengewebe, indem er die einzelnen Phasen der Entstehung solcher Tumoren an der Hand interessanten Materials überzeugend schilderte. Es folgte die Vorstellung eines jungen Mannes, welchem von Dr. Credé jun.-Dresden die Schilddrüse exstirpirt worden war. Der Fall lag insofern ungewöhnlich, als die Schilddrüse Luftröhre und Speiseröhre derart völlig umlagert hatte, daß die Hauptmasse der Drüse hinter jenen Organen sich befand. Seit der Operation, die vor ca. 2 Jahren (Patient war damals 16 Jahre alt) stattgefunden hatte, befindet sich der Operirte wohl; Störungen der Intelligenz, wie sie beim vorigen Kongresse durch Kocher-Bern für diejenigen Fälle behauptet wurden, in denen die Operation im Entwickelungsalter der Patienten erfolgt, sind bisher bei jenem jungen Manne nicht eingetreten. Vortragender berichtete ferner über einen Fall von Exstirpation der Milz. Diese Operation, vollzogen an einem Maurer vor 2½ Jahren, hat keine dauernden Nachtheile für das Befinden des Mannes gehabt. Prof. Czerny-Heidelberg bemerkte dazu, er habe vor etwa sechs Jahren einer Frau die Milz exstirpirt; Patientin sei am Leben, habe inzwischen einmal geboren, befinde sich aber nicht gut, insofern sie an starken nervösen Störungen leide. Letztere könnten freilich auch andere Ursachen, als das Fehlen der Milz haben. Mit der Vorlegung eines kolossalen Milztumors (primäres Sarkom), welches von Billroth in Wien einer zweiundvierzigjährigen Frau durch Lapacotomie mit glücklichem Erfolge exstirpirt wurde, seitens des Dr. v. Hacker-Wien schloß die interessante Sitzung.

Die Nachmittagssitzung desselben Tages — in der Aula der Universität — brachte zunächst den Abschluß der Verhandlung über das Gesetz der Transformation der inneren Architektur der Knochen bei pathologischen Veränderungen der äußeren Knochenform. Der Referent Dr. Julius Wolff-Berlin hatte unter Vorlegung einer großen Anzahl von Präparaten, namentlich von vergleichenden Dünnschliffen aus pathologischen und normalen Knochen, den Satz begründet, daß der Organismus bestrebt sei, nach pathologischen Veränderungen eines Knochens die statischen Verhältnisse wieder herzustellen, welche vor der Veränderung bestanden, so also, daß der Knochen möglichst dieselbe Leistungsfähigkeit wie früher erhalten solle. Da nun z. B. nach einem Bruche jede geringste, bei der Heilung zurückbleibende Abweichung von der früheren Form bez. der normalen Stellung der Bruchstücke — ganz abgesehen von der Schwächung der Bruchstelle selber, veränderte statische Bedingungen und damit Schwächung der Leistung des Knochens herbeiführe, so bemerke man alsbald das Bestreben der Natur, durch Verdickungen 2c. diesen Defekt auszugleichen. Vielfach seien Formveränderungen, die man für pathologisch angesehen habe, lediglich solche durchaus zweckmäßige Vorkehrungen des Organismus zur Verstärkung des geschwächten Knochens. Die Ansicht, als sei die Aufgabe der Naturheilkraft mit der Verkittung der Bruchstelle zu Ende, müsse aufgegeben werden. Wenn dieser erste Heilungsprozeß erledigt, so beginne nunmehr beim Wiedergebrauche des betreffenden Gliedes durch den Reiz der Funktion selbst unter dem Einflusse der veränderten statischen Verhältnisse die Weiterarbeit der Natur, der auch die härteste Knochenmasse und sogar gesunde Nachbarknochen, soweit diese an der Arbeit jenes beschädigten Knochens betheiligt sind, unterliegen. So werde der eine Unterschenkelknochen häufig stärker nach einem Bruche des zweiten. Redner führte seine Ansicht ferner für rhachitische Knochen, Genu valgum u. A. spezieller aus, um schließlich eine kurze Auseinandersetzung über Roch's Ansicht vom „Kampf der Theile im Organismus" zu geben. Die lebhafte Polemik, welche sich darauf zwischen ihm und Busch-Berlin entspann, sei hier nur erwähnt.

Ueber Massage sprach darauf im Anschlusse an seinen vorjährigen Vortrag Dr. Zabludowsky-Berlin mit Zugrundelegung interessanter, unter den Auspicien Prof. Kroneckers veranstalteter Versuche. Die wichtigsten Resultate derselben sind folgende: bei Massage erholt sich ein ermüdeter Muskel weit schneller, als bei Ruhe, ein massirter Muskel leistet sogar mehr, als ein frischer, nicht massirter. Die Abkühlung der Körpertemperatur bei gefesselten Thieren wird durch Massage verlangsamt. Die Hauttemperatur steigt an den massirten Stellen; nur bei der Bauchhaut sinkt sie oder bleibt konstant. Bei schmerzhafter Massage stellt sich dies aber gerade umgekehrt. Das Empfindungsvermögen der Haut, z. B. für Temperatur-Unterschiede, steigt durch Massage, sinkt aber eine Viertelstunde später unter das normale Niveau, wird sodann auch durch gleich wiederholte Massage nicht wieder auf das Niveau gehoben. Abweichungen hiervon erklären sich durch das wechselnde Uebergewicht der beiden in Betracht kommenden Faktoren: der Abstumpfung der Hautnerven durch den mechanischen Eingriff einerseits, der Belebung der Zirkulation andererseits. Den Gefäßtonus beeinflußt Massage derart, daß die Gefäße durch Ueberfüllung erschlafft werden. v. Lesser-Leipzig sprach über den ersten Verband auf dem Schlachtfelde. Vortragender demonstrirte ein von ihm zusammengestelltes „Päckchen", welches sofortige Antisepsis bei vorkommenden Verwundungen ermöglichen soll. Dasselbe enthält als Antiseptikum ein in eine Patrone eingeschlossenes Pulver aus gleichen Theilen Jodoform und Borsäure; die Patrone werde am besten in der Patrontasche getragen. Redner empfahl die Einfügung eines beschränkten Samariterkursus in den Instruktionsunterricht. An der Diskussion betheiligten sich Pauly-Posen für, Esmarch, Generalarzt Roth-Dresden und Oberstabsarzt Starcke-Berlin gegen v. Lesser. Generalarzt Roth betonte, daß Verstärkung und bessere Ausbildung des Sanitätspersonals weit wichtiger sei, als die Ausrüstung des einzelnen Mannes mit Verbandmitteln. Könne man nur die Verwundeten rasch genug fortschaffen, so sei das Beste geschehen; das Lazareth sorge weit sicherer für die Pflege der Wunde, als dies jemals auf dem Schlachtfelde selbst möglich sei. Den letzten Gegenstand der Sitzung bildeten Mittheilungen des Dr. Schüller-Berlin über die von ihm bei metastatischen Gelenkentzündungen verschiedenen Charakters in den Gelenken beobachteten Bakterien.

Die Sioux-Indianer im zoologischen Garten.

Wie im vorigen Jahre eine Gesellschaft der Chippeway-Indianer, so wird in diesem Jahre eine noch größere Gesellschaft der dem Namen nach noch bekannteren Sioux-Indianer in den größeren Städten Europas vorgeführt. Nicht weniger als 20 Personen, Männer, Weiber und Kinder, sind ihrem Häuptling Mun-thu-noha (Yellow-smoke, Gelbrauch) über das große Wasser gefolgt, obgleich ihnen das Schicksal ihrer Vorgänger*) nicht unbekannt war. Die Heimath dieser echten Rothhäute ist Nebraska (Ver. Staaten von Nordamerika), westlich vom untern Missouri, Hauptstadt Omaha. Einst gefürchtet und berühmt, ist dieser Stamm bis auf 1200 Köpfe zusammengeschmolzen; die sonst bluttriefenden Aexte, Spieße und Pfeile fangen an zu rosten, und mit Yellow-smoke wird wohl der letzte und geschickteste Skalpräuber aus den Reihen der Sioux verschwinden.

Es gewährt einen hochinteressanten Anblick, wenn die buntfarbigen wilden Söhne der Prairie auf der auf dem Podium der Halle aufgestellten langen Bank lachend, schwatzend und schellenklingelnd Platz nehmen. Die durch europäische Kleidung „übertünchten" Vertreterinnen des schönen Geschlechts glätten die schwarzen Haare und rücken die Glasperlenschnüre zurecht. Die Männer ordnen die Federn des Kopfputzes und blicken sehnsüchtig nach dem einzigen vorhandenen Musikinstrument, einer Pauke. Die Männer haben sich phantastisch bemalt; der „Weiße Schwan" und Nachbar „Fischkopf" haben sich in grellen Farben zu übertreffen gesucht. Der „Medizinmann", ein noch junger Mann, der sicher in absentia zu seiner Qualität gelangte, hat sich sehr charakteristisch rothe Pockennarben aufgetragen. Die aus gegerbten Wildhäuten gearbeiteten befranzten Beinkleider werden bei dem beginnenden Tanze zum Theil abgelegt, ebenso die schützenden wollenen Decken. Ein kräftiger Pauker ergreift den Schlägel und fängt im Pianissimo an, das Trommelfell in Schwingungen zu versetzen. Bald jedoch ertönt ein indianisches Forte. Zu den der Pauke entlockten Tönen gesellt sich ein hundeartiges Geheul, zu dem jeder Tänzer seine gesanglichen Beiträge liefert. Einer nach dem Andern der jungen Sioux erheben sich und zeigen ihre hünenhafte Gestalt. Die indianischen Jünglinge biegen den Oberkörper nach vorn und schieben sich klingelnd und juchzend nach dem Takte über die Bretter; ihnen folgen Andere hüpfend, stampfend und den Tomahawk schwingend.

Die vierschrötigen Frauen folgen, bis endlich die ganze Gesellschaft auf den Beinen ist. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß die Männer beim Tanz lachen und scherzen, während Frauen und Mädchen ernst und traurig umherhüpfen. Die Frauen sind auch bei den Sioux zu allen Arbeiten verurtheilt und spielen eine so traurige Rolle, daß es erklärlich ist, wenn sie sich der Heiterkeit der Männer nicht anschließen. Nach einiger Zeit macht der Pauker den letzten Schlag und der Tanz ist zu Ende, um nach einigen Minuten von Neuem zu beginnen.

Indem wir die üblichen Künste der Wilden im Bogenschießen, Lanzenstechen 2c. übergehen, machen wir darauf aufmerksam, daß aus den fleißigen, geschickten Händen der Frauen manche Arbeiten hervorgehen, die man hier nicht voraussetzt. In der Perlenstickerei z. B. leisten sie ganz Vorzügliches. Yellow-smoke, der Häuptling, ist unbestritten die bedeutendste Persönlichkeit des Stammes. Wenn auch an seinen Memoiren manches blutige Hauptbaar von Bleichgesichtern und feindlichen Indianern klebt und sein Tomahawk wohl mehr Schädel als Holz gespalten hat, so hat er doch auch viel Gutes gestiftet. Sein Stamm lebt jetzt mit dem „großem Vater" in Washington auf Friedensfuß, er hat viel Reis gebaut und seine Indianer zu löblicherem Thun als Morden und Plündern angehalten, wodurch er den völligen Untergang des Stammes hinausgeschoben hat. Die im Zoologischen Garten aufgestellten drei Wigwams, sowie sämmtliche Geräthschaften, die zur würdigen Ausrüstung einer Indianer-Behausung gehören, sind von den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft aus ihrer fernen westlichen Heimath mitgebracht. Ebenso entsprechen ihre Tänze und sonstigen Produktionen genau den heimathlichen Sitten und Gewohnheiten. r.

*) Dieselben ertranken sämmtlich beim Untergange des großen Personendampfers „Cimbria".

Aus dem Gerichtssaal.

✻ **Posen**, 18. April. [Schwurgericht.] Bei der am 21. d. Mts. unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Hausleutner beginnenden Schwurgerichtssitzung kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag den 21. April gegen den Pferdeknecht Joseph Rosinski aus Dąbrowo wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Vertheidiger Rechtsanwalt v. Głębocki); Dienstag den 22. April gegen den Bäckermeister Joseph Jakubowski aus Nekla wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Lischke) und gegen den Hilfsbremser Leopold Petruschke aus Ostrowo (Vertheidiger Referendar Peine); Mittwoch den 23. April gegen die Wittwe Christiane Beate Fischer geb. Gintzel von hier wegen Meineides (Vertheidiger Referendar Dr. Gerhardt) und gegen das Dienstmädchen Antonie Schulz und die Bauunternehmerfrau Marie W. von hier wegen Meineides bezw. Verleitung dazu (Vertheidiger Justizrath Klemme und Rechtsanwalt Dr. Lewinski) Donnerstag den 24. April gegen den Arbeiter Joseph Skubiszynski aus Promno und Dienstjungen Franz Knastiak aus Kostrzyn wegen Raubes (Vertheidiger Referendare Magener und Stephan) und gegen den Wirth Friedrich Ulrich aus Tarnowko wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Lewinski); Freitag den 25. April gegen den Lehrer Victor Dobkowicz aus Lowencin wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Vertheidiger Rechtsanw. Dr. Lewinski); Sonnabend den 26. April gegen den Wirth Franz Przybecki aus Lodz wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Lewinski); Montag den 28. April gegen den Wirth Anton Frackowiak aus Gastorowo wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Wolinski); Dienstag den 29. April gegen den Zimmermann Thomas Lüdke und Schmied Andreas Brzozowski aus Piewisk wegen Münzverbrechens (Vertheidiger Referendare Peine und Levysohn) und gegen den Arbeiter Valentin Czerniejewski aus Radzewo wegen vorsätzlicher Brandstiftung (Vertheidiger Justizrath Mützel); Mittwoch den 30. April gegen den Arbeiter Stephan Sciegocki aus Schwersenz und gegen den Kaufmann Israel Freitag daselbst wegen Meineides beziehungsweise Verleitung dazu (Vertheidiger Rechtsanwalte Cichowicz und Salz); Donnerstag den 1. Mai gegen den Häusler Johann Stachowiak aus Brodki wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Schönlank) und gegen die Dienstmagd Hedwig Manczak aus Slachcin wegen Kindesmordes (Vertheidiger Rechtsanwalt Naschinski).

Als Geschworene werden fungiren die Herren: Oberförster Friedrich Dreger aus Grünberg, Postdirektor Wilhelm Krause aus St. Lazarus, Kaufmann Adolph Szamatulski aus Pinne, Postmeister Hermann Riedel aus Rogasen, Rittergutspächter Gustav Fehlan aus Neudorf, Rechtsanwalt Leopold Karpinski aus Schrimm, Rittergutsbesitzer Julian v. Poninski aus Komorniki, Rittergutsbesitzer Stephan v. Łącki aus Lipnica, Telegraphensekretär Ernst Lehmann, Verkehrskontroleur Traugott Hold und Fabrikdirektor Rudolph Scholz von hier, Rittergutsbesitzer Alexander Miaskowski aus Miaskowo, Rittergutsbesitzer Ignatz v. Niemojewski aus Dzierzchnica, Amtsgerichtssekretär Emil Miller von hier, Mühlenbesitzer Carl Barm aus Wroblewo, Rechtsanwalt Dr. Sigismund Lewinski von hier, Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Smachowo, Apothekenverwalter Hieronimus Jasinski von hier, Generalbevollmächtigter Dr. Sigismund Calichowski aus Kurnik, Posthalter Ernst Rübke aus Wronke, Brauereibesitzer Robert Adam von dort, Oberlehrer Richard Jonas, Ingenieur Wilhelm Schweiger, Kaufmann Wladislaus Jerzykiewicz und Geheimer Regierungsrath Gustav Seligo von hier, Rittergutspächter Berger aus Zembowo, Gutsbesitzer Dr. Wac[illegible] v. Zaremba aus Pierzchno, Versicherungs-Inspektor Carl Rapmund von hier, Rittmeister und Amtspächter Alphons Materne aus Chwalkowo und Rittergutsbesitzer Boleslaus von Bardzki aus Sanniki.

Bezüglich des Meseritzer Giftmord-Prozesses, insbesondere in Betreff der von dem vereidigten Gerichts-Chemiker, Dr. Carl Bischoff, gutachtlich ausgesprochenen Vermuthungen über die Arsenik-Analysen des inzwischen verstorbenen Dr. Sonnenschein ist dem „Berl. Tagebl." von dem jetzigen Inhaber des Sonnenscheinschen Laboratoriums, Dr. Paul Jeserich, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Erklärung zugegangen:

„Wie ich aus der Sonntagsnummer Ihrer geschätzten Zeitung ersehe, wird dem verstorbenen Professor Dr. Sonnenschein betreffs Verwendung unreiner Reagentien zu forensischen Untersuchungen ein Vorwurf der Fahrlässigkeit gemacht, wie man ihn kaum einem Schulbuben, aber nicht einer im Spezialfach ergrauten Autorität zu machen wagt. Ueber die Art und Weise und Genauigkeit, mit der im Sonnenscheinschen Laboratorium gearbeitet wurde, ist wohl Unterzeichneter, welcher in jener Zeit im Laboratorium thätig war, nicht aber Herr Dr. Bischoff, welcher kriminalgerichtliche Praxis erst seit 1879 treibt und nie in seinem Laboratorium thätig war, Aufschluß zu geben im Stande. Ich kann den sicheren Beweis führen, daß die bei dergleichen Untersuchungen gebrauchten Materialien stets, wie dies auch gar nicht anders denkbar und glaublich ist, auf Reinheit geprüft sind. Uebrigens sind bereits viele der früheren Assistenten Sonnenscheins, welche jetzt selbst maßgebende Stellungen einnehmen, zusammengetreten und werden den gegen einen Todten gerichteten Beschuldigungen, für deren Bezeichnung Worte fehlen, die gebührende Abfertigung zukommen lassen.

Dr. Paul Jeserich,
vereidigter Gerichts-Chemiker,
Inhaber des Sonnenscheinschen Laboratoriums."

Hierzu bemerkt die „Staatsb.-Ztg.," welche diese Erklärung gleichfalls veröffentlicht, sehr richtig: „Wir haben in der betreffenden Notiz, in welcher die Rede davon war, daß ein Mensch zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei, obwohl er seiner Angabe nach unschuldig ist, und jetzt nach 8 Jahren auf dem Wege des Wiederaufnahmeverfahrens sein Recht zu finden hoffe, nicht einen Angriff auf die Ehre des Todten gesehen, als welchen Dr. Jeserich die Sache aufzufassen scheint, sondern das Recht eines Lebenden, der, wenn er unschuldig ist, ein entsetzliches Loos zu tragen hat. Auch der bewährteste und exakteste Gelehrte kann ja irren, und wenn ein solcher Irrthum verhängnißvoll für ein Menschenleben wird, so muß alle Empfindlichkeit schweigen. Wir sind überzeugt, daß gerade Professor Sonnenschein, wie wir ihn zu kennen die Ehre hatten, der Erste sein würde, der ohne alle Empfindlichkeit dem angeblich unschuldig Verurtheilten das Recht zugestanden hätte, seine Unschuld mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachzuweisen."

Aus den Bädern.

r. **Bad Lippspringe** liegt 9 Kilometer nördlich von der Eisenbahnstation Paderborn, an der von dieser Station nach Detmold führenden Chaussee, und ist dadurch, daß von der nächsten Station Altenbecken Eisenbahnen nach Süden (Kassel-Frankfurt), Nordosten (Hannover) und Osten (Berlin) führen, leicht zu erreichen; an dem Orte befinden sich Post- und Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste. Die Lage Lippspringes, 441' über dem Meeresspiegel am Südwestabhange des Teutoburger Waldes und am Rande der großen norddeutschen Tiefebene, bedingt einen deutlich wahrnehmbaren Schutz vor heftigen Winden, und ein gleichmäßiges mehr feuchtes als trockenes Klima, eine weiche, zwischen geringen Extremen schwankende Luft, so daß bei den Kranken Kurzathmigkeit, Hustenreiz und Nervenüberreiztheit bald nach der Ankunft gelinder werden. Die berühmte Heilquelle, welcher die kleine Stadt Lippspringe sein Aufblühen verdankt, wurde i. J. 1832 entdeckt, und erlangte bald bedeutenden Ruf wegen ihrer vorzüglichen Wirksamkeit gegen jenen Komplex von Krankheitssymptomen, der unter dem Namen Lungenschwindsucht bekannt ist. Nachdem allmälig Vieles zur Verbesserung der Unterkunft und des Aufenthaltes geschehen und auch ein Aufschwung des Städtchens in Straßenanlagen, Kanalisation und Verschönerungen erfolgt war, nimmt in neuerer Zeit der Besuch des Bades Lippspringe andauernd zu; während i. J. 1865 die Anzahl der Kurgäste 958 betrug, stieg sie i. J. 1882 auf über 2500, und in derselben Zeit ist der Wasserversandt von 10 688 auf 40 000 Flaschen gestiegen. — Die Arminiusquelle liefert ein krystallklares, geruchloses Wasser von 17 Gr. R. Wärme, welches 0,035 pCt. schwefelsaures Natron, 0,032 pCt. schwefelsaure Kalkerde, 0,042 pCt. kohlensaure Kalkerde und 0,0015 pCt. kohlensaures Eisenoxydul enthält; in 100 Raumtheilen Wasser sind 16,67 pCt. freie oder locker gebundene Kohlensäure, 9,01 pCt. fest gebundene Kohlensäure, 1,34 pCt. Stickstoff enthalten; das der Quelle frei entströmende Gas besteht aus 13 pCt. Kohlensäure und 87 pCt. Stickgas. Der Genuß des Wassers dieser Quelle erzeugt bei den Kranken eine erhebliche Steigerung des Wohlbefindens und des Gesundheitsgefühls und Genesungszustände, welche sich fast immer durch beträchtliche Zunahme des Körpergewichts (oft um 20 Pfund in 6 Wochen) manifestiren. Seit dem Jahre 1871 ist in Bad Lippspringe auch der Gebrauch kühler Badeformen und Douchen eingebürgert, und jetzt durch 6 Douchekabinets nebst mit Douchen versehenen Porzellanvasen vermittelt. Die Inhalationskabinette werden mit dem aus dem Wasser frei ent-

strömenden Gase (größtentheils Stickstoff) gespeist. **Im Allgemeinen kann die Lippspringer Arminiusquelle mit der an ihr waltenden Methode als ein den Stoffansatz förderndes, nervenberuhigendes und entzündungswidriges Heilmittel bezeichnet werden.** Unter den Kurobjekten des Bades Lippspringe steht obenan: chronische Lungenschwindsucht; ferner eignet sich die Kur in diesem Bade: für Ausschwitzungen nach Brustfellentzündung, für nicht zu weit vorgeschrittene Emphyseme, trockenen Bronchialkatarrh, nervöses Asthma, einfache Kehlkopfs- und Bronchialkatarrhe; außerdem für einzelne Krankheiten der Verdauungsorgane, für allgemeine Ueberreiztheit schwacher Personen. — Die allgemeinen Verhältnisse des Bades Lippspringe sind die eines anmuthigen, ruhigen und behaglichen Landaufenthalts; die Bade-Etablissements liegen inmitten eines prächtigen Parkes mit sehr schönen Alleen und dichten Nadelholz-Pflanzungen; während der Badesaison wird in diesem Parke von einer Badekapelle, die aus 18 Musikern besteht, täglich zweimal musicirt. Zu Promenaden eignet sich außer dem Kurpark vor Allem wegen seiner ozonreichen Luft ein angrenzender 500 Morgen großer Kiefernwald. Außerdem können von Bad Lippspringe aus zahlreiche interessante Ausflüge gemacht werden, so nach der Grotenburg mit dem gewaltigen Standbilde des Cheruskerhelden Hermann, nach der Hauptstadt des Fürstenthums Lippe, Detmold, nach den berühmten Externsteinen, nach Paderborn 2c. — Was das Oekonomische betrifft, so gehört Lippspringe im Allgemeinen zu den billigeren Bädern, wobei die Verpflegung im Ganzen eine vorzügliche ist.

Vermischtes.

* **Dr. Johannes Brahms** ist der „Elberf. Ztg." zufolge zum städtischen Kapellmeister in Köln und zum Leiter der Gürzenichkonzerte gewählt.

* **Die „Getreuen in Jever"** sind vom Fürsten Bismarck am ersten Ostertage mit folgender Zuschrift beehrt worden: „Berlin, 10. April 1884. Den „Getreuen in Jever" danke ich herzlichst für Ihren Glückwunsch und für die ausnahmslos guten Eier, mit welchen Sie mich auch in diesem Jahre, in welchem der Kibitz so rechtzeitig, wie ich aber im allseitigen Interesse hoffe, nicht zu früh für ihn selbst und seine Nachkommenschaft, gelegt hat, erfreut haben. v. Bismarck." — Das Schreiben trägt die eigenhändige Unterschrift des Fürsten.

* **Berlin,** 16. April. [Die Frage, wann der Mensch eigentlich „betrunken" ist,] ist eine Doktorfrage, welche unsere Gerichte fast täglich beschäftigt. Eine präzise Beantwortung dieser Frage giebt es bis zur Stunde noch nicht. Mirza Schaffy sagt zwar: „In Gemeinheit tief versunken liegt der Thor, vom Rausch bemeistert; Wenn er trinkt — wird er betrunken, Trinken wir — sind wir begeistert!", indessen hat doch diese Unterscheidung zwischen „Rausch" und „Begeisterung", zwischen „Thoren" und „Weisen" vor den Augen des Gesetzes wenig Bestand zumal Mirza Schaffy sich nur am Feuerquell des Weines begeisterte, während es sich vor Gericht zumeist um die Nachwirkungen des Fusels handelt. Auch das hiesige Schöffengericht, welches sich gestern wieder einmal recht eingehend mit dieser Doktorfrage beschäftigte, hat trotz seiner Bemühungen keine genügende Antwort darauf erzielt. Es handelte sich bei der Anklage um einen Schuhmacher Schulze und zwar war es die alte Geschichte, die sich täglich wiederholt: Schulze hatte, des süßen Branntweins voll, an einem Januar-Abende ruhestörenden Lärm auf der Straße verübt und dann den Wächter, der ihn zur Ruhe verwies, ins Gesicht geschlagen. Das war nicht nett von Schulze und deshalb stand er jetzt vor Gericht. Da der Angeklagte noch niemals mit dem Strafgesetzbuche in Konflikt gerathen war und auch behauptete, daß er die That „im Zustande höchster Abwesenheit" begangen habe, so sah sich der Vorsitzende veranlaßt, diesen Zustand durch eine ganze Reihe von Zeugen einmal näher feststellen zu lassen. Das Resultat dieser Untersuchungen war höchst interessant. Während der Wächter auf Grund der alten Schablone, wonach Jemand, der auf der Wache sein Nationale anzugeben vermag, nicht zu den Betrunkenen zu rechnen ist, sein ceterum censeo dahin abgab, daß der Mann zwar mehrfach gestolpert sei und angetrunken geschienen habe, aber keineswegs sich als betrunken zeigte, ergaben die übrigen Zeugenvernehmungen eine ganze Stufenleiter von verschiedenen Stadien des Rausches. Während der Arbeiter Kühl der Meinung war, daß der Angeklagte „derb betrunken" war und „ganz gehörig torkelte," bekundete der Dienstmann Ball nur einen „kleinen Zacken," ja ein als Augenzeuge der That vernommener Schutzmann hat den Angeklagten nur für „angeschickert" gehalten. Mit der apodiktischen Gewißheit eines Mannes, dessen rothe, bläulich angehauchte Nase ihm schon die Legitimation eines vollkommenen Sachkenners gab, entschied ein Arbeiter „Der Mann hatte einen mächtigen Oelkopp" und erläuterte dies Urtheil noch dahin, „daß sich der Mann immer mit de Beene verheddert hat." Er fand eine verständnißvolle Seele in dem Tischler R., welcher den Angeklagten „zwar nicht für total „bes . . . . ." aber doch für „gehörig angeäthert" und „unanständig im Thran", d. h. in einem Zustande erklärte, wo einem „alle Haare weh thun" und man geneigt ist, „seine Großmutter für 'nen Trompeter anzusehen." — Die Reihe der trinkologischen Sachverständigen vervollständigte der Kutscher Brettschneider, welcher gefunden hat, daß der Angeklagte sehr „aufgekratzt" war und der Kaufmann Meißner traf den Nagel auf den Kopf, indem er seine Weisheit in folgenden Worten von sich gab: „Herr Präsident, es ist eine eigene Sache um die verschiedenen Affen, während die einen so sind, sind die anderen wieder so!" In diesen Labyrinth von Gutachten fand sich der Gerichtshof schließlich dahin zurecht, daß er eine sinnlose Trunkenheit des Angeklagten für ausgeschlossen erachtete und denselben daher zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte.

* **Darmstadt,** 16. April. [Lustmord.] Aus Roßdorf kommt die Kunde von einem entsetzlichen Lustmorde, der am Abend des Ostersonntags gegen 8 Uhr zwischen Reinheim und Gundernhausen verübt worden ist und hier wie in der Umgegend eine erklärliche Aufregung verursacht. Das unglückliche Opfer der That ist Katharina Bauer, die 19 jährige und bildhübsche Tochter des Gemeindeeinnehmers Bauer von Gundernhausen und Verlobte des Sohnes des dortigen Bürgermeisters, die am späten Nachmittag von einem Besuch bei ihrer Verwandtschaft in Ueberau und Reinheim auf der Chaussee über Spachbrücken nach Haus zurückkehrte. Hinter dem letztgenannten Orte näherte sie sich einigen Burschen aus Roßdorf, die den Tag in Spachbrücken verbracht und fleißig dem Biere zugesprochen hatten. Der roheste derselben, Namens Friedrich Kaffenberger, Sohn eines Mühlenbesitzers aus Roßdorf, wurde gegen das Mädchen zudringlich, während die anderen unbekümmert weiter gingen. Sie sahen indessen noch, wie das Mädchen wie ein gehetztes Wild die fast 10 Meter hohe Böschung zur Seite der Straße hinauflief. K. setzte ihr nach und holte sie leider auch auf einem Ackerfelde wieder ein. Als er sich kurz vor Roßdorf aufs Neue zu seinen Kameraden gesellte, erzählte er unter Angabe des Namens, daß er das Mädchen bis zum „Tannenbaum" begleitet habe, wovon sie nichts ausplaudern sollten. Natürlich verging nicht der Abend, als man schon auf der Suche nach der Vermißten war, da der geängstete Vater, der ihr entgegengekommen war, auf der Chaussee ihren Hut gefunden und sofort Anzeige davon erstattet hatte. Indessen fand man die Vermißte erst am nächsten Morgen und zwar mit Hilfe des Haushundes, der ihre Spur auf dem Ackerfelde witterte. Sie war todt und der Leichnam schrecklich zugerichtet. Da sofort bekannt wurde, wer zuletzt mit ihr zusammen gewesen war, wurde Friedrich Kaffenberger, den man in einer Wirthschaft, ein Gesangbuch in der Hand, antraf, auf Anordnung des Bürgermeisters verhaftet. Gestern ist der vermuthliche Mörder, der übrigens bis zum vorigen Herbst Unteroffizier bei der Artillerie in Darmstadt war, aber entlassen wurde, hieher übergeführt worden. Das arme Mädchen wollte sich Anfangs Mai verheirathen.

* **Frühjahrs- und Sommermoden.** Ein sehr reichhaltiger und hübsch illustrirter Modenbericht nebst Preis-Verzeichniß ist uns von dem Kgl. Hoflieferanten J. A. Heese, Berlin S.W. Leipzigerstr. 87, zugegangen. Derselbe verzeichnet und veranschaulicht eine Fülle von Neuheiten in Toiletten, Stoffen und Spitzen.

* **Aus Paris** wird berichtet: Marie Colombier wurde als Verfasserin des Skandalromans „Sarah Barnum" wegen Verletzung der Sittlichkeit in Anklagestand versetzt; ebenso jedoch der Verleger und Drucker des als Antwort darauf erschienenen, nicht minder skandalösen Romans „Marie Pigeonnier," dessen Autor unbekannt ist. Marie Colombier hat soeben ein Drama verfaßt, in welchem sie die Hauptrolle selber zu spielen gedenkt.

* **Zur Affaire Peltzer** bringt das Brüsseler Blatt „l'Hotel de Ville" folgenden sonderbaren Artikel: „Armand Peltzer soll sich in fast hoffnungslosem Zustande befinden. Bei dieser Gelegenheit sei auf folgende Todesfälle hingewiesen: 1) Der Antwerpener Polizeikommissar ist, bevor er sein wichtiges Zeugniß in dieser Affaire ablegen konnte, gestorben. — 2) Der Portier des Hotel du Miroir ist, bevor das Gericht aus seinem Munde die kleine blonde Dame kennen lernen konnte, gestorben. — 3) Julie Raskärt ist im Hause Chaussee de Wavre Nr. 67, wo der Gerichtshof Kost und Logis für sie zahlte, das Opfer eines Vergiftungsattentats geworden; dieses Mädchen war in Diensten Bernay's und konnte ein gewichtiges Zeugniß ablegen. 4) Gestorben ist ferner ein Arzt, welcher Julie Raskärt behandelte. — 5) Das Kind von Mme. Vaulieu ist gestorben. Dieser Todesfall kann auch die Mutter ins Grab bringen. — 6) Bernays, der Vater des Ermordeten, ist auch gestorben. — Armand wird sterben. — Jetzt beschwören wir das Gericht, uns Gehör zu geben, damit es sich eines schönen Tages nicht sagen muß: Zu spät. Seit einiger Zeit sind wir Zeugen eines seltenen Schauspiels: man verhaftet und inhaftirt Unschuldige! Wir lassen nicht ab, dem Gericht zuzurufen: Der Mörder Bernay's ist weder Armand noch auch Léon Peltzer, welche zum Tode verurtheilt wurden. Wir kennen den Mörder und stellen uns zu seiner Entdeckung dem Gericht zur Disposition. Und das Gericht will uns nicht hören! Wir stehen indeß nicht allein, die öffentliche Meinung ist entrüstet über die Unthätigkeit der Behörde, bald wird der Name des Mörders auf allen Lippen schweben. — Was die kleine blonde Dame anbelangt, so ist es bisher Niemand eingefallen, uns um deren Namen zu fragen. Alle Welt wird sie also wohl kennen! Das Gericht wird sie also zum Schluß auch wohl kennen lernen Eine große Anzahl von Personen, welche mit diesem Schreckens-Drama zusammenhingen, wird nicht auf ewig der Gerechtigkeit entgehen."

* **Ueber eine Schreckensthat,** die am letzten Sonntag Neapel in Aufregung setzte, liegen folgende Details vor: Salvatore Misdei, ein Soldat des 19. Regiments, gebürtig aus Lirofano, kam am 13. April in betrunkenem Zustande in die Pizzofalcone-Kaserne. Nach einem Wortwechsel, den er mit einem Kameraden hatte, befahl ihm der dienstthuende Korporal, Ruhe zu halten und sein Lager aufzusuchen. Das that er auch willig, erhob sich aber bald wieder, riß ein Gewehr vom Ständer, versorgte sich mit einer großen Anzahl von Patronen, stürzte wie wahnsinnig aus der Thür und gab Feuer auf Jeden, der ihm in den Weg kam. Die Situation wurde eine entsetzliche. Das Echo der Schüsse, das Geschrei der Soldaten und Flüchtigen allarmirten das ganze Viertel. Es war unmöglich, den Tobsüchtigen zu meistern, der 50 Schüsse hintereinander abgab. Der Erste, der sich ihm zu nahen wagte, war ein Feldjäger-Sergeant; von diesem fast erreicht, flüchtete sich der Rasende auf das Dach, zielte von dort auf seinen Verfolger und verwundete ihn am Beine. Zwei Andere und ein Dritter, der sich aus dem Fenster warf, entkamen nur mit Noth, aber mit leichten Verletzungen. Das Gemetzel wäre noch blutiger geworden, fand aber dadurch sein Ende, daß sich vier Soldaten vor ihrem wüthenden Kameraden unter dem Bette verbargen, diesen, als er wie blind nach neuen Opfern im Zimmer jagte und in die Nähe ihres Versteckes kam, an den Füßen faßten und zu Falle brachten. So gelang es endlich, ihn zu binden und zu bändigen, nachdem er auf Kameraden geschossen hatte, von denen drei sofort starben, einer während des Transportes in das Spital seinen Geist aufgab, fünf im Sterben liegen und nur zwei mit einiger Wahrscheinlichkeit zu retten sind. Der in Gewahrsam gebrachte Mörder heulte die erste Nacht wie ein Besessener.

Staats- und Volkswirthschaft.

*" **„Den Müllern des Lausitzer Bezirks** ist das sehr wichtige Absatzgebiet Böhmen durch die Zollverhältnisse entzogen, für Mühlenfabrikate fehlt genügender Absatz", heißt es in dem Berichte des „Deutschen Handelsarchivs" vom März 1884 aus Görlitz. Es wird damit zugestanden, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Mehl nicht genügt hat, der einst so blühenden Lausitzer Mühlenindustrie die frühere Bedeutung wiederzugeben. Die Lausitzer Müller haben das seiner Zeit vorausgesagt, aber man hat es ihnen nicht geglaubt, daß die Kampfzölle Oesterreich-Ungarn, welche die deutsche Regierung herausgefordert hat, für die schlesische und sächsische Mühlen-Industrie die schwerste Schädigung zur Folge haben müßten. Wie sehr sie Recht gehabt haben, geht auch u. A. aus den Mittheilungen hervor, welche die Handels- und Gewerbekammer in Wien dem Ministerium in ihrem Jahresberichte über die Wirkung der Kampfzölle erstattet. Während dieselbe nämlich für die erste Hälfte des Jahres 1882 die Ueberschwemmung der Grenzbezirke mit deutschen Mahlprodukten und in Folge dessen einen starken Druck auf den innern Verkehr konstatirt, weiß sie über die Lage seit dem Eintritt der Kampfzölle für Mahlprodukte und Getreide (Ende Mai 1882) nur Vortheilhaftes zu berichten. Sie behauptet, daß sich die Situation, die vorher unleidlich gewesen sei, gründlich geändert habe, und fügt hinzu: „Von günstiger Wirkung erwies sich die Einwirkung des Mehlzolls auf die Roggenmüllerei, da durch dieselbe in den Grenzbezirken Böhmens ein sehr ergiebiges Absatzgebiet wiedergewonnen wurde, welches unter der Herrschaft der Zollfreiheit seinen Bedarf im nahegelegenen Sachsen (und Schlesien!) gedeckt hatte." So ist denn die Mühlen-Industrie in den östlichen Grenzbezirken des deutschen Reiches ein Opfer der neuen Zollpolitik geworden.

** **Daß in unserer Handelsstatistik** noch immer bedenkliche Fehler vorkommen, welche zur Vorsicht bei der Benutzung ihrer Zahlen mahnen, zeigt sich, wie die „Freih. Korr." hervorhebt, wieder einmal an der Statistik über den Waarenverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, der in den letzten Monaten ein erhöhtes Interesse erregt hat. Nach dieser Statistik ist nämlich die Einfuhr von Erzeugnissen der nordamerikanischen Union, welche im Jahre 1880 177,1 Millionen M. und im Jahre 1881 174,6 Millionen M. betragen hatte, im Jahre 1882 plötzlich auf 114,5 Mill. M. gesunken. Dieser Rückgang um mehr als ein Drittel des früheren Werthbetrages ist in der Hauptsache zurückzuführen auf den Posten „Spinnstoffe", von welchen 1881 für 86 Mill. M., 1882 aber nur für 44,6 Mill. M. als Einfuhr in Deutschland angegeben sind. Nun mag die Zufuhr von Baumwolle aus den Vereinigten Staaten in der That 1882 geringer als 1881 gewesen sein; zum Theil mag auch ein größeres Quantum über englische und belgische Häfen gegangen sein und demnach in der deutschen Statistik als aus diesen Ländern herrührend angeschrieben worden sein. Seltsamer Weise spielt daneben aber eine Hauptrolle der Artikel Schafwolle, von welcher nach unserer Statistik die Vereinigten Staaten uns im Jahre 1880 46 947 Doppelztr., 1881 sogar 99 672 Doppelztr., 1882 dagegen plötzlich nicht ein Pfund gesandt haben. Nun weiß Jeder, der mit den Produktions- und Handelsverhältnissen Amerika's einigermaßen bekannt ist, daß die Vereinigten Staaten durchaus nicht ein Wolle exportirendes Land sind, daß sie vielmehr selbst alljährlich ein ansehnliches Quantum Wolle importiren. Wie es scheint, ist somit ein beträchtlicher Theil unserer Wolleinfuhr in den Jahren 1880 und 1881 aus Versehen Nordamerika statt Südamerika, welches für uns ein Hauptbezugsland für Wolle ist, angeschrieben worden. Da die als Einfuhr aus den Vereinigten Staaten 1881 aufgeführten 99 672 Doppelztr. nach den offiziellen Durchschnittspreisen einen Werth von nahezu 25 Millionen Mark repräsentiren, so ist die Verwirrung, welche durch diesen Irrthum in der Statistik unserer Handelsbeziehungen mit der Union angerichtet worden ist, nicht gering und ihre Aufklärung, um übereilte Schlußfolgerungen zu verhüten, wohl wünschenswerth.

Produkten- und Börsenberichte.

H. M. **Posen,** 19. April. Nach reichlichen Niederschlägen ist wieder trockenes, kühles Wetter eingetreten; die Temperatur war mehrmals Nachts unter 0 Grad. — Während diese Witterung von den Landwirthen für sehr vortheilhaft für den Saatenstand erachtet wird, weil die gut entwickelten Pflanzen im Wachsthum etwas zurückgehalten und kräftiger werden, befürchtet man an den für die Preisnotirung maßgebenden Börsen eine Beschädigung der Saaten durch Frost. In Folge dessen ist im Getreidehandel eine recht animirte Tendenz eingetreten.

An unserem Landmarkte wurde

Weizen genügend offerirt, erzielte bessere Preise. Man zahlte 172–188 M.

Roggen, schwach angeboten, wurde mit 130— 138 M. bez.

Gerste sehr fest und in seiner Waare begehrt, notirt 132—158 Mark.

Hafer fest und höher, notirt 138–153 M.

Lupinen, viel offerirt, wurden bezahlt gelbe 82—96, blaue 72—83 M.

Spiritus schlug steigende Richtung ein, jedoch bei recht stillem Geschäfte. Die Zufuhren sind noch immer reichlich. Die Produktion dürfte unter dem Einflusse des kalten Wetters vor der Hand andauern, da Kartoffeln noch reichlich vorhanden sind und die Aussicht auf Grünfutter hinausgeschoben ist. Nicht minder sind es die billigen Fettviehpreise und der schwerfällige Absatz des Mastviehes, welche zur Fortdauer des Brennereibetriebes zwingen. Trotzdem ist die Meinung dem Artikel günstig und die Spekulation kauft Sommertermine in großem Umfange. In den relativ billigen Preisen liegen wohl auch in erster Reihe Chancen auf eine Preisbesserung. Allerdings ist vorläufig der inländische Konsum und die Nachfrage zum Export sehr gering und in Folge dessen gewinnen die Läger an Umfang, indeß ist Aussicht auf einen regen Absatz nach Spanien im Hochsommer.

An unserem Markte wurden die großen Zufuhren von Fabrikanten und Reporteurs aufgenommen. Obwohl die Fabrikanten schwach beschäftigt sind und Abgeber auf Termine waren, stiegen die Preise doch unter dem Einfluß der festen Tendenz für Getreide und der starken Deckungsfrage. Man zahlte für April-Mai 46—47, Aug.-Septbr. 48 bis 48,90, Oktbr. 47,30—48,30 M.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 12. bis zum 18. April einschließlich wurden angemeldet:

Aufgebote.

Städtischer Feuerwehrmann Joseph Redlich mit Hedwig Piechocka. Kaufmann Martin Blaschke mit Waleska Friedländer. Stellmacher Bronislaus Krenz mit Sophie Szymaniewska. Schuhmacher Thomas Dziembowski mit Marie Barankiewicz. Kutscher Mathias Krys mit Salomea Werner. Restaurateur Vincent Weyyk mit Helene Opitz. Stellmacher Florentin Wagner mit Margarethe Fabis. Setzer Ludwig Liedke mit Helene Rakowska. Dr. jur. und Assessor a. D. August von Nieczkowski mit Marie Jerzykiewicz. Kaufmann Adam Koziucki mit der Wittwe Leokadia Tuszewska geb. Piotrowiak. Kupferwaaren-Fabrikant Georg Walsen mit Anna Siebner. Grenzaufseher Ewald Wolff mit Dorothea Wedekind. Postillon Michael Grabianowski mit Lucie Kuberowska. Kanzlist Wladislaus Namysł mit Klara Schnaider.

Eheschließungen.

Kaufmann Emil Buckow mit Elise Liedelt. Rittergutspächter Gustav Kunath mit Elisabeth Stephan. Intendantur-Sekretariats-Assistent Magnus Fockenbrock mit Bertha Rathmann. Sergeant Wilhelm Präger mit Emilie Kleiber. Amtsrichter Wilhelm Lauffer mit Klara Biedermann. Posthilfsbote Heinrich Ziesler mit Emilie Ziegler. Schornsteinfegergeselle Boleslaus Motowski mit Domizella Glabiszewska. Gelbgießer Paul Borowicz mit Antonie Garczyńska. Schuhmacher Leo Otomański mit Julianna Zelmanowicz. Diener Thomas Pietruszak mit Josefa Ponicka. Kataster-Assistent Daniel Kolb mit Wally Wegner. Blumenhändler Marian Ponicki mit Theodosia Kwiecinska.

Geburten.

Ein Sohn: Wasserbau-Inspektor Karl Habermann. Arbeiter Johann Szajek. Invalide Eduard Tonn. Fleischermeister Kallmann Abraham. Kassendiener Adolf Stein. Kaufmann Samuel Samter. Arbeiter Peter Człapczyński. Instrumenten-Händler Johann Horacek. Kürschnermeister Franz X. Zbierański. Arbeiter Johann Zmuda. Kaufmann Nathan Witt. Schuhmacher Alex Kucharski. Stuckateur Johann Raczyborski. Postillon Valentin Wisniewski. Fleischermeister Hermann Altmann. Unv. P. S. R. Wwe. G. Arbeiter Paul Biller. Stellmacher Josef Mankowski. Böttcher Ferdinand Preuschhoff. Schriftsetzer Eugen Rehnert. Restaurateur Martin Mikolajczak. Pferdebahn-Kontrolleur Friedrich Niemeyer. Zigarrenarbeiter Josef Gasewski. Kaufmann Theodor Au. Schneider Theodor Warda. Maler Wilhelm Pfeiffer.

Eine Tochter: Kupferschmied Franz Szczepański. Viktualienhändler Valentin Rybacki. Schuhmacher Thomas Paluszkiewicz. Tischler Franz Bracki. Maurer Hermann Bansen. Unv. R. B. H. Viktualienhändler Anton Grzeskowiak. Stadtinspektor Ernst Albold. Schuhmacher Josef Olejniczak. Telegraphist Emil Rupnow. Fleischermeister Josef Romański. Drechsler Johann Bergmann. Schneider Rudolf Piehl. Schneidermeister Karl Lutter. Bremser Julius Wruck. Schuhmacher Karl Terrok. Maurer Klemens Reimann. Brettschneider Andreas Walkowiak. Zigarrettenmacher Isaak Weinstein. Maurer Karl Hoffmann. Glaser Adolf Elkeles. Arbeiter Stanislaus Matela. Arbeiter Jakob Kolasinski. Maurer Roman Iwankowski. Arbeiter Boleslaus Bogajski.

Sterbefälle.

Wittwe Antonie Czapulak 71 J. Arbeiter Stefan Lesny 63 J. Oberkellner Anton Sawicki 29 J. Wittwe Konstantia Dydynska 84 J. Maler Robert Rother 30 J. Unv. Emilie Siewert 61 Jahr. Maurerfrau Julie Pohl 40 J. Böttcher Eduard Mittelstädt 43 Jahr. Schuhmacherfrau Julie Plucinska 42 J. Wittwe Isabella Pompejus 75 J. Unv. Franziska Modra 28 J. Wittwe Helene Babnick 46 J. Gärtner Kasimir Jachowski 70 J. Buchbinder Nepomucen Pawicki 51 J. Wittwe Franziska Koperska 78 J. Musiklehrer Leon Myndykowski 29 J. Reg.-Assistent Gustav Pankel 47 J. Tischler Reinhold Piehl 22 J. Tapezierer Stanislaus Markwardt 25 J. Wittwe Marie Liszkowska 53 J. Kanonier Heinrich Walter 22 J. Wittwe Teofila Maciejewska 63 J. Fleischermeister Josef Weidel 63 J. Füsilier Gustav Collrepp 25 J. Töpfer Felix Byrzykowski 47 J. Sek.-Lieut. Reinhold Koller 27 J. Bureaudienerfrau Wilhelmine Raschke 43 J. Wittwe Katharina Piechańska 52 J. Handschuhmacher Wladislaus Stark 42 J. Wittwe Fraide Danziger 84 J. Franz Sepński 1 J. 6 M. Helene Pisliewicz 2 M. Georg Hein 3 T. Josef Klocke 5 M. Josefa Nowicka 1 M. 23 T. Marie Banaszyk 8 J. Helene Feltowicz 1 J. 6 M. Eduard Kärgel 1 J. 3 M. Bruno Rothnagel 6 Monat. Paul Döge 4 J. 3 M. Vincent Oleszak 12 T. Marie Grzeskowiak 1 T. Stanislaus Wisniewski 1½ St. Sofie Nitschke 2 J. Salomon Rosenberg 16 J. Wladislaus Kianowski 9 M. Bertha Heinze 17 T. Anton Ganzke 3 J. Martha Stasch 6 J. Josef Mrózek 2 M.

Wir machen unsere Leser auf die der heutigen Nummer beiliegende **Extrabeilage des Versand-Geschäfts Mey u. Edlich, Königl. Sächs., Hoflieferanten,** Plagwitz-Leipzig, aufmerksam.

Das Versand-Geschäft Mey u. Edlich hat die strengste Rechtlichkeit zum Fundamentalprinzip.

Das Versand-Geschäft Mey u. Edlich hat weder Reisende noch Agenten, verkauft nur direkt an Konsumenten und lenkt die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums nur durch Versenden von Prospekten auf sich. Jede nicht gefallende Waare wird anstandslos zurückgenommen oder umgetauscht.

Das im Versand-Geschäft Mey u. Edlich angestellte Personal zählt schon nahe an 300 Personen.

Für's Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden 2c.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel anzuwenden. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Strom-Bericht
aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

12. April: Moll, 14 214, Kartoffeln, Birnbaum-Küstrin, Sauer, —, Braunkohlen, Birnbaum-Morrn.
14. April: Dehlke, 17 145, Wendel, 2185, Spiritus, Birnbaum auf Ordre, Gutsche, 271, Mehl, Posen-Stettin.
15. April: Keller, 3538, Güter, Posen-Stettin.
16. April: Hennig, 3447, Altmann, 2736, Güter, Stettin-Posen.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt).
Berlin, den 19. April. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.18.			Not.v.18.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —	Russ. zw. Orient. Anl	61 —	60 90
HalleSorauer = =	16 50	116 50	= Bod.-Kr. Pfd.	89 40	89 30
Ostpr. Südb. St. Act.	110 —	110 40	= Präm.-Anl. 1866	137 40	137 80
MainzLudwigsbf. = =	110 10	110 10	Pos. Provinz.-B.-A.	120 60	120 60
Marienbg. Mlawka = =	82 80	82 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	76 25	76 40	Posn. Spritfabr. B. A.	80 50	80 50
Oestr. Silberrente	68 30	68 40	Reichsbank B.-A.	146 75	146 60
Ungar 5% Papierr.	74 30	74 60	Deutsche Bank Akt.	158 50	158 75
do. 4% Goldrente	77 —	77 —	DiskontoKommandit	209 —	209 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 60	96 40	Königs-Laurahütte	113 50	112 90
= = 1880	77 40	77 —	Dortmund. St.-Pr.	82 20	82 —
Russ. 6% Goldrente	104 90	104 80			

Nachbörse: Franzosen 536 — Kredit 542 — Lombarden 249 50

Galizier E.-A.	122 50	123 75	Russische Banknoten	210 75	210 40
Pr. konsol. 4% Anl.	102 90	102 90	Russ. Engl. Anl. 1871	93 90	93 75
Posener Pfandbriefe	101 90	101 80	Poln. 5% Pfandbr.	64 30	64 30
Posener Rentenbriefe	101 70	101 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 90	56 90
Oester. Banknoten	168 40	168 30	Oester. Kredit-Akt.	541 —	540 50
Oester. Goldrente	85 —	85 25	Staatsbahn	536 —	535 50
1860er Loose	120 10	120 10	Lombarden	245 —	242 50
Italiener	94 40	94 40	**Fondst.** ziemlich fest		
Rum 6% Anl. 1880	104 75	104 75			

Aufgebot.

In der **Daniel Kühn**'schen Erbeslegitimationssache haben sich als Erben des am 15. Mai 1879 zu **Gr. Golle, Kreis Wongrowitz** verstorbenen Wirths **Daniel Kühn**:
1. dessen Ehefrau Wittwe **Louise Kühn**, verwittwet gewesene **Spitzer** geborene **Dohms** in **Bromberg**,
2. die Geschwister desselben:
   a) **Anna Justine Constantia Meißner**, geborene **Kühn**, wohnhaft zu **Gidding** in der Grafschaft Lee, Staates Texas,
   b) Hausbesitzer **Christoph Kühn** zu **Pudewitz**

legitimirt.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß erheben, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum

18. September 1884

zu melden und bezw. zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die oben bezeichneten Erben ausgestellt werden wird.

Wongrowitz, den 12. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den Erben des verstorbenen Gutsbesitzers **Adalbert Szczukowski** in **Klein-Opok** gehörigen Vorwerks wird aufgehoben, und fallen die auf den 22. und 23. April c anberaumten Termine weg.

Inowrazlaw, den 18. April 1884.

Königliches Amtsgericht I.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Leyßnitzer** zu **Lissa** i. Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 15. Mai 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 18, bestimmt.

Lissa, den 17. April 1884.

v. Chmara,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Gant** zu **Filehne** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Mai 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst (Zimmer Nr. 14) anberaumt.

Filehne, den 12. April 1884.

Pawelecki,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Gerichtlicher Ausverkauf

Markt Nr. 53/54.

Die zur **Louis Lichtenstein**'schen **Konkursmasse** gehörigen **Manufaktur-** und **Leinen-Waaren** werden vom 21. d. M. an in dem bisherigen Geschäftslokale zu billigen Preisen ausverkauft.

Posen, den 19. April 1884.

Samuel Haenisch,
Konkursverwalter.

Montag, den 21. April cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedenes **Mobiliar**, darunter: Sophas, Tische, Spiegel, Schreibsekretair 2c., sowie einen Arbeitswagen

zwangsweise versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 21. April cr., Nachm. 2 Uhr, werde ich in **Swierczewo** vor dem Schulzen-Amte

drei Schweine

und am **22. April cr.**, Nachm. 2 Uhr, vor dem Schulhause in **Begrze**

einen Spiegel und ein Oeldruckbild

meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sokolniki gwiazdowskie Bd. I Blatt 1 auf den Namen der **Wilhelm** und **Auguste** geb. **Rehder-Gutsche**'schen Eheleute eingetragene, zu Sokolniki gwiazdowskie belegene Grundstück Sokolniki gwiazdowskie Nr. 1

am 23. Juni 1884,

Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtstelle — im Schöffensitzungssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 340,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 68.61.80 ha zur Grundsteuer, mit 138 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Juni 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle im Schöffensitzungssaale verkündet werden.

Pudewitz, d. 12. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, d. 23. April cr.,

von 12 Uhr Mittags ab,

werden in **Samter** vor dem Pfandlokale Wronker- und Kirchstraßen-Ecke folgende Gegenstände:

1 Billard mit Marmorplatte aus einem Stück, ein Eisschrank, 2 Regulator-Wanduhren, ein Verkaufs-Repositorium nebst Ladentisch, verschiedene gut erhaltene Möbel: **Sophas**, Tische, Stühle, Kommoden 2c. Ferner: 23 Flaschen Rum, 150 Flaschen diverse Weine, 142 Flaschen feine Liqueure, 22 Kisten Cigarren. Ferner: Betten, Lampen, Gläser, gläserne Zuckerbehälter, Zuckerwaaren, eine Menge Flaschen, 2 Kanarienhähnchen, sowie ein Bretterstall auf Abbruch

meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Kajet, Dürbaum,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag den 21. d. M., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher:

1 Billard mit Zubehör, 10 Hüte Zucker und verschiedene Möbel meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 19. April 1884.

Sieber,
Gerichtsvollzieher in Posen.

2000 Zentner ausgelesene Eßkartoffeln

hat abzugeben das

Dom. Plewisk.

Zu erfragen **Markt 42.**

Frühjahrs-Moden

in

Damen- und Mädchen-

Mänteln.

Grossartige Auswahl.

Neueste Façons.

Vorzügliche Schnitte.

Gebrüder Jacoby jun.

Fabrik Dresden Wilsdrufferstr. 31.

Posen Alter Markt 87.

Alle nur erdenkliche **Neuheiten** in:
Regenmänteln,
Brunnen- u. Promenaden-Mänteln,
Jakets aus Soleil-Tricot u. Ottoman,
Visites, Dolmans und Echarps.

Unerreicht billige Preise.

Sommer-Moden.

Vakante Stadt-Syndikus-Stelle.

Im hiesigen Magistrats-Collegium ist durch die Wahl des zeitherigen Syndikus zum 2. Bürgermeister die Stelle eines Syndikus vakant geworden. Die Stelle ist mit einem Jahresgehalt von 4800 Mark dotirt. Geeignete Bewerber (Juristen, welche das Assessor-Examen bestanden haben) werden ersucht, ihre Bewerbungen mit den nothwendigen Attesten an den Unterzeichneten bis spätestens zum 15. Mai d. J. einzusenden.

Stettin, den 10. April 1884.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Scharlau.

Am 22. u. 23. April d. J.,

Vorm. von 9 Uhr ab,

werde ich in dem Geschäftslokale von **Julius Borck** hierselbst, Alter Markt, die dort noch vorhandenen

Waaren-Restbestände

öffentlich meistbietend freiwillig versteigern.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Norwegisches Süßwasser-Blockeis

in Posten zu 5000 und 10 000 Ztr., auch in Einzelladungen à 200 Ztr., liefern in **bekannter Prima Kernwaare** frco. Wgg. nach allen Stationen billigst

Importeure:

Speier & Dieterich,
Breslau.

Hans Maier, Ulm a. D.
Director Import ital. Producte
liefert franco, leb. Ankunft garantirt,
ausgewachsene ital. Hühner und Hahnen,

3 schw. Dunkelfüssler	M.	8.50
3 bunte „	„	9.—
3 bunte Gelbfüssler	„	10.—
3 reine bunte „	„	11.50
3 „ schw. Lamotta	„	10.

Preisliste postfrei, Hundertweise billiger.

Gelegenheits-Offerte!

Besatzstoffe in größter Auswahl.

1000 Mtr. farbige und schwarze 48 Ctm. breite Sammet-Rester

verkaufe, um schnell damit zu räumen,
von **3 Mark per Mtr.** an.

P. Salomon,

Wilhelmsstr. 5. Posen, 5. Wilhelmsstr.

Spezialität **für Sammet- und Seidenwaaren, Cachemires und Grenadines.**

Proben nur nach **auswärts** bereitwilligst und franco.

Bei Ausstenern Vorzugspreise.



Meine Patent-Möbel-Transportwagen

ohne Umladung

halte ich den Herrschaften bei Umzügen bestens empfohlen.

Z. Zt. billige Transport-Gelegenheit

von Berlin
„ Potsdam
„ Glatz
„ Frankfurt a. O.

nach Posen.

Carl Hartwig.

Zum 1. Juni

ist die **Milch** auf dem Dom. **Pokrzywno** zu verpachten.

Grabdenkmäler, Grabgitter

in reicher Auswahl.

B. Sametzki,
Mühlenstraße 4.

Perforirte Fournier-Stuhlsitze

empfiehlt
in allen Größen und Facons zu Fabrikpreisen

Gustav Wolff, Breitestraße 12.

Die Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:

Post-Packet-Adressen

mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Eisen-Constructionen

für Stall- und alle anderen Gebäude liefern unter Garantie, Anschläge und statistische Berechnungen gratis, außerdem offeriren **Dreschmaschinen** und **Roßwerke** in jeder beliebigen Größe. **Schrotmühlen** und **Hafer-Quetschen, Häcksel-Maschinen** für Hand- und Kraftbetrieb. **Rübenschneidemaschinen, Ackerwalzen, Cultivatoren** und 4 schaarige **Pflüge**, sowie alle anderen Maschinen und Geräthe.

Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß-Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Bekanntmachung.

Mit der Verwaltung einer Zahlstelle der **unter dem Protektorat Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen** stehenden

Kaiser Wilhelms-Spende, Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung in Berlin

betraut, empfehlen wir die Stiftung zur Benutzung mit dem Bemerken, daß wir Einlagen annehmen, Auskunft ertheilen, auch Prospekte und Anmeldeformulare unentgeltlich verabreichen.

1. Sämmtliche Ueberschüsse, jetzt rund 150 000 M., werden zu Gunsten der Mitglieder verwendet.

2. Die Stiftung versichert Rente oder Kapital auf den Erlebensfall durch Einlagen von 5 Mark, die einzeln oder in größerer Zahl gleichzeitig oder nacheinander beliebig gemacht werden können.

3. Die Fälligkeit kann in der Regel frühestens bei Beginn des 56. und spätestens bei Beginn des 71. Lebensjahres bestimmt werden; nur bei erwiesener früherer Invalidität in Folge von Krankheit oder eines Unfalles ist auch ein früherer Anspruch auf Zahlung begründet. In solchen Fällen werden Unterstützungen aus den Ueberschüssen gewährt.

4. Die Einlagen können ohne, mit kurzem oder mit dauerndem Vorbehalte der Rückgewähr gemacht werden. Im ersten Falle wird nichts, im zweiten Falle aber werden die Einlagen ohne Zinsen zurückgewährt, wenn das Mitglied vor dem Fälligkeits-Termine stirbt; im dritten Falle werden die Einlagen selbst dann zurückerstattet, wenn das Mitglied den Fälligkeits-Termin überlebt.

5. Einen besonderen Vortheil bietet die Stiftung vor allen anderen Gesellschaften insofern, als die Verwaltungskosten nicht von den Mitgliedern, sondern von den Zinsen des jetzt 1 900,000 Mark betragenden Garantiefonds bestritten werden, **so daß also die Mitglieder für ihre vollen Einzahlungen die Gegenleistung empfangen.**

6. Die Einrichtungen zur Gewinnung der Mitgliedschaft sind sehr bequem. Es sind weder Gebühren bei der Aufnahme zu entrichten, noch bedarf es eines Gesundheitszeugnisses.

Posen, im April 1884.

Albin Berger, St. Martinstraße 57. **Eduard Weinhagen,** Friedrichsstraße 24.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Der Geschäftsbericht für 1883 ergiebt folgende Verhältnisse:

Im Jahre 1883 gezeichnete Versicherungen .	1 066 923 889 M.
Prämien- und Zinsen-Einnahme	1 743 914 „
Prämien-, Kapital- und Extra-Reserve . .	1 473 069 „
Grund-Kapital	6 000 000 „

Sowohl die unterzeichnete General-Agentur, als auch die betreffenden Lokal-Agenturen nehmen Versicherungs-Anträge an, ertheilen nähere Auskunft und verabreichen unentgeltlich die erforderlichen Formulare.

Die General-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. Siegfried Lichtenstein.

Arndt'sche Kaffee-Aufgussmaschinen.



Diese Maschine bezweckt, nur die der **Gesundheit zuträglichen** Bestandtheile des gemahlenen Kaffees zu extrahiren, nicht jedoch die im Kaffee enthaltenen schwer löslichen Stoffe, welche auf Verdauung und Nerven nachtheilig wirken. Erreicht wird dies durch **einmaligen Aufguß von kochendem Wasser** und eine **bestimmte** Filtrationsdauer, wobei kein Aroma verloren geht. (S. Gartenlaube Nr. 1, 1884)

Preise für

2	4	6	8	12	20 Tassen.
M. 1.60	2.—	2.25	2.50	3.—	4.50 per St.

H. Wilczyński, Markt Nr. 55.

Wasserheilanstalt Sonneberg in Thür.

Kurort für Nervenkranke.

Sanitätsrath Dr. Richter.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt (Oder) erschien soeben die erste Lieferung eines illustrirten Prachtwerkes

Prinz Friedrich Karl

im Morgenlande.

Nach ihren Tagebüchern und Handzeichnungen von **seinen Reisebegleitern** Professor Dr. H. Brugsch und Major von Garnier.

Das Werk ist auf das vornehmste ausgestattet und wird in jeder Beziehung eine Zierde des deutschen Büchertisches bilden. Es wird in zehn Lieferungen erscheinen. Die Lieferungen werden in Zwischenräumen von drei bis vier Wochen zur Ausgabe gelangen, sodass das Ganze noch im Laufe dieses Jahres vollendet wird. Der Preis jeder Lieferung beträgt drei Mark.

Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **das Verlags-Magazin** (R. F. Bieren) **in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger,** St. Martin 57.

Schlagfluß.

Wer ihn fürchtet, oder bereits davon betroffen wurde, beziehe die Brochüre „Ueber Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung", von **Rom. Weissmann sen.**, ehemaliger Bataillonsarzt, **Vilshofen,** Bayern. (Kostenfrei.)

Am 21. April, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Paar gold. Ohrringe und 1 Ring mit Stein, sowie am 22. April, Vorm. 10 Uhr im Pfandlokale 1 Cylinderuhr und 1 gold. Siegelring versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Zu vkf. Hotels, Häus. mit Schank u. Mat. versch. Größe, von Garten-Etabl. u. Landw. Näh. d. Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein Schankgeschäft unter günst. Bedingungen zu verg. Näh. **O. B. 10** Exped. d. Ztg.

Drei Lachtauben mit Käfigen sind zu verkaufen Breitestraße 20 im Zigarren-Geschäft.

Camembert

Dtzd. Mk. 7 50 Pf. frco. **Heinrichsthal** bei Radeberg i. S. **A. Zeis,** Kgl. Sächs. Hoflieferantin.

Neu! Post's Neu!

Salicyl-Schweißblätter.

Diese mit Salicylsäure u. aromatischen Essenzen imprägnirten Schweißblätter saugen den Schweiß augenblicklich auf und halten bei desinfizirender Wirkung die Kleidungsstücke vollständig trocken und frei vom nassen Schweiß. Diese Schweißblätter sind ein Bedürfniß für die Damen-Toilette und sollten in keinem Kleide fehlen. Allein-Verkauf für G ätz u. Umgegend bei Abr. Koppenheim.

Das schönste Geschenk. (Glasbilder aus Berlin) hochelegant und billig in antik geschn. Holzrahmen, sowie auch Goldbilder Alter Markt 8. Näheres bei **Wolfsohn** das.

Reißzeuge, Zirkel in versch. Einrichtungen, **Winkel** und **Zeichenbretter** empfiehlt billigst.

R. Hayn, Breslauerstr. 22, Papierhandlung.

Die **Dr. H. Müller'schen Katarrhbrödchen** sind eingetroffen.

R. Hayn, Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr., Papierhandlung.

„Nordstern",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Der „**Nordstern**" schließt Versicherungen auf den Todesfall über Summen von 1500 bis 300,000 Mark, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungen.

Die von dem „Nordstern" eingeführte **Versicherung mit Gewinn-Antheil und steigender Versicherungssumme** vereinigt speziell in der Form der „Abgekürzten Versicherung" (Tabelle IV C des „Nordstern") Fürsorge für das eigene Alter und Fürsorge für die Hinterbliebenen im Falle früheren Todes des Versicherten in außerordentlich günstiger Weise; die pro 1883 auf diese Versicherungen gewährte **Dividende** betrug **28 pCt.**

Versicherungsbestand Ende 1883 Mark 57 377 799.
Vermögens- und Garantie-Mittel „ „ „ 13 154 572.

Beweise des Vertrauens, dessen sich der „Nordstern" erfreut, sind die vielen Verträge, welche mit demselben beispielsweise von dem General-Postamt des Deutschen Reiches und der Deutschen Reichsbank behufs Versicherung der Beamten abgeschlossen und in Kraft sind.

Prospekte und Tarife kostenfrei bei jedem Vertreter der Gesellschaft, in Posen bei dem General-Agenten Herrn **Meyer Nehab,** Alter Markt, und bei den Haupt-Agenten: Herrn Hauptlehrer **Gräter,** Gr. Gerberstraße, Herrn Thierarzt **Hertzberg,** Gartenstraße, Herrn Magistratsbeamten **Schaafhirt,** Friedrichsstraße.

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin) mit **Gebirgsluft. Stahl-, Fichtnadeln- und Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.**

Milch-Pacht.

Eine Milchpacht von 400 bis 1000 Liter

täglich

und darüber suche vom **1. Oktober** cr., auch schon früher, auf mehrere Jahre zu pachten.

Kaution wird gestellt.

Gefällige Offerten erbittet

Rosko bei Filehne.

Richard Groth, Käsefabrikant.

Eine **sichere Hypothek** von 3500 Mk. ist zu cediren. Näheres unter **A. B.** postlagernd Posen.

Agenten, Reisende, Techniker 2c., welche **Brennereien** und **Güter** besuchen, können einen lohnenden, leicht verkäuflichen

chemischen Konsumartikel

mitnehmen. **Hoher Rabattsatz.** Großer Konsum. Keine Muster.

Offerten unter Chiffre **H. 21 832 Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Junge Leute (christl.) f. p. sofort gute Pension. Näh. unter **A. M.** postlagernd.

Für e. Knaben, 13 J., wird eine **Pension** gesucht, auf d. Land oder kl. Stadt, wo er von e. tüchtigen Pädagogen unterrichtet u. erzogen wird. Briefe unter E. S. Gondek postlagernd.

Damen, welche in discr. Zurückgezogenh. leb. wollen, finden j. Z. liebev. Pens. bei Hebamme **Selma Dittmann,** Friedrichstr. 26 I. Breslau

---

Damen find. frdl. Aufn. u. g. Pflege bei Hebamme Frau **Klotzsch,** Berlin W., Alvenslebenstr. 21.



Meine Wohnung befindet sich jetzt: **Alter Markt 43,** vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange. **C. Riemann,** Zahntechniker.

In 3 bis 4 Tagen werden discret frische **Syphilis. Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.**, ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle **ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Ziehung der Achten Großen Inowrazlawer Pferdelotterie**

nächsten Dienstag, den 22. April d. J.

stattfindet. Um den Gewinnern von Pferden, welche dieselben zu verkaufen wünschen, Gelegenheit zu einem möglichst vortheilhaften Absatz zu bieten wird am **Donnerstag den 24. April, Vormittags 11 Uhr,** vom Comité eine öffentliche Auktion veranstaltet wozu das unterzeichnete Comité, sowie Herr **A. Molling — Inowrazlaw** Anmeldungen entgegennehmen.

Inowrazlaw, den 15. April 1884.

Das Comité für den Inowrazlawer Pferdemarkt:
L. von Grabski. G. Hinsch. W. Geissler. von Trzebinski. Graf zu Solms.

Israelitische Heil- und Pflege-Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke

zu Sayn bei Koblenz a. Rhein.

Seit dem Jahre 1869 bestehend. Bäder, Elektrotherapie, Gymnastik 2c. Herrliche und gesunde Lage im anmuthigsten Theile des Rheinlandes. Gegenwärtig durch komfortabel eingerichtete Neubauten bedeutend vergrößert. Billard-, Musik- und Lese-Zimmer. Aufnahme zu jeder Zeit bei mäßiger Pension. — Prospekte und nähere Auskunft durch die Unterzeichneten.

M. Jacoby. Dr. Behrendt, dirig. Arzt.

Geschäfts-Verlegung.

Am 1. Oktober d. J. verlege ich mein Geschäft nach

Schloßstraße 4, im Weitz'schen Hause,

und verkaufe, um zu räumen, sämmtliche Waaren meines Lagers, bestehend in Seidenband Weißwaaren, Gardinen, Hüten, Blumen, Federn, Rüchen, spanischen Spitzen, gestickten Tüllspitzen, gestickten Streifen und Einsätzen, Damen- und Mädchen-Kragen, Lavallieres, Sammet, Sammetbändern sowie Trauerhüten, Trauer-Gazen, Crepes

En-gros & en-détail

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Isidor Griess, Krämerstr. 20,

vom 1. Oktober ab Schloßstraße Nr. 4, im Weitz'schen Hause.

Am 1. April d. J. habe ich in der **Großen Ritterstraße Nr. 8** ein

Polstermöbel-Magazin

eigener Fabrik, verbunden mit einem Lager aller Requisiten für Zimmerdekoration im Tapisseriefache,

eröffnet.

Garnituren in Nußbaum, Mahagoni u. a. in großer und geschmackvoller Auswahl, Gardinenstoffe 2c. in den allerneuesten Mustern empfehle ich zu überaus mäßigen Preisen.

Sämmtliche ins Tapisseriefach gehörigen Arbeiten nehme ich, wie bisher, an und führe solche mit der bekannten Gewissenhaftigkeit aus. Bisher bereits durch vielseitiges Vertrauen ausgezeichnet, hoffe ich durch ehrliche Arbeit in dem erweiterten Wirkungskreise das günstige Urtheil über mich noch zu festigen.

A. Andruszewski, Tapezierer und Dekorateur.

Original-Victoria-Drills-Kartoffel-Legemaschinen,

bewährter Konstruktion u. div. andere landw. Maschinen **verk. zur Hälfte des Preises** die

C. Schneitler'sche Maschinen-Fabrik in Liq.

Berlin N., Triftstraße 12.

Lagerverzeichniß auf Verlangen zu Diensten.

J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant

Berlin SW. 87 Leipziger Straße Nr. 87 Berlin SW.

empfiehlt seine auf's Reichhaltigste mit

sämmtlichen Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

ausgestatteten Läger von

seidenen, wollenen, halbwollenen und Wasch-Kleider-Stoffen, Sammeten, Tüchern, Weißwaaren, Gardinen und Teppichen etc.

Alleiniges Depôt der unter Staatsaufsicht stehenden Spitzen-Nähschulen in Schlesien.

Proben, Modebilder, illustrirte Preislisten und feste Aufträge von 20 Mk. postfrei.

Sigism. Ohnstein,

Magazin für Glas und Porzellan,

Specialität: Ausstattungen,

empfiehlt



in sehr reichhaltiger Auswahl:

Tafelservice, geschmackvollste Dessins, **Krystallgarnituren** in neuesten Formen, sowie **Waschservice**, dekorirt, 5thlg., v. 5 M. an, **Lampen** und **Kronleuchter**.

Mein vom Porzellan-Lager abgesondertes

Tapeten-Geschäft

enthält in diesem Jahre eine ganz besonders geschmackvolle große Auswahl jeden Genres.

Die Preise sind billigst notirt.

In allen Culturländern

der Erde gewinnt die deutsche Nähmaschinen-Industrie mit jedem Tage mehr Anerkennung; sie verdankt das in erster Linie ihren vielfachen Verbesserungen der gangbarsten Systeme, der Vermehrung der Hilfsapparate, sorgfältiger Justirung, eleganter Ausstattung und einer besonderen Leistungsfähigkeit in Bezug auf Preisstellung. Die Ausfuhr deutscher Nähmaschinen ist in rapidem Steigen begriffen.

Nur im eigenen Vaterland hat dieser wichtige Gewerbszweig mit außergewöhnlichen Erschwernissen zu kämpfen. Die unablässige Reklame der ausländischen Konkurrenz, die ungleichen Zollverhältnisse, wonach eine amerikanische Maschine in Deutschland nur 1½ Mark, eine deutsche dagegen in der Union 36 Mark Zoll zu entrichten hat, und ferner die noch vielfach herrschende Vorliebe für das Fremde mögen an diesen Erschwernissen gleichen Antheil haben.

Wir appelliren hiermit wiederholt an den praktischen Patriotismus der Nation, verweisen auf die glänzenden Erfolge, **welche die deutsche Nähmaschinen-Industrie auf der internationalen Ausstellung zu Amsterdam und bei den bekannten Wettnähen zu Dresden und zu Hannover davongetragen**, und bitten bei Bedarf nur deutsche Nähmaschinengeschäfte zu berücksichtigen. Insbesondere seien die Firmen empfohlen, **welche sich als Mitglieder der „Concordia" ausweisen**, dieselben besitzen in ihren Geschäftslokalen Vereinsdiplome und sind gehalten, nur renommirteste deutsche Fabrikate zu führen. Auch aus anderen Gründen gewähren dieselben nach jeder Richtung hin die sicherste Garantie für Ankauf einer leistungsfähigen modern konstruirten Nähmaschine.

Die „Concordia".

Abonnements für **Mai** und **Juni** für 3 M. 50 Pf. bei allen Postanstalten.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.



Auflage 71,000. Probe-Nummern gratis und franko.

„Berliner Tageblatt"

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, illustr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** und **„Industrieller Wegweiser"**.

Im Roman-Feuilleton des **„B. T."** erscheinen folgende interessante Werke: **„Auf der rauhen Alb"** von **E. Vely**; **„Prinzessin Licora"** von **Hieronymus Lorm**.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Aqua chromica

nach Dr. Güntz, ist ein entschiedenes Specificum gegen **Syphilis**, wirkt in den veraltetsten Fällen. Der Gesundheit nicht nachtheilig, wie Quecksilber, Jodpräparate ꝛc. billig, leicht zu nehmen.

Augsburg. Dr. F. Lehner.

Wohnungen

zu vermiethen vom 1. Juli cr. ab: **Markt 36**, 2 Stuben u. Küche, **Markt 40**, der ganze 2. Stock.

im Neubau, Wiesenstraße Nr. 15. Wohnungen a 3 Stuben und Küche desgl. a 4 Stuben und Küche, zu erfragen Markt 42 beim Wirth.

Wilhelmsstraße 6

ist die im 2. Stock im Seitengebäude gelegene Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1884 zu vermiethen.

---

5 Zimmer, Spindestube, Küche, ꝛc. sind ganz oder geth., Mühlenstraße 26 zu vermiethen.

---

1 gut renov. Wohnung sogleich billig zu verm. Näheres **Büttelstraße 23** im Comt. d. Lederh.

Gr. Gerberstraße 20 ein Geschäftslokal mit angrenzender Wohnung sofort oder später preiswerth zu vermiethen. Daselbst I. Etage per Oktober 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß miethsfrei. Näheres Wilhelmsstr. 27, I. Et. Vormittags.

Wegen Versetzung eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, Bel-Etage, Kleine Gerberstraße 9, event. auch Pferdestall, sind sofort, auch später zu vermiethen.

In meinem Hause, Lindenstr. 9, wird zum 1. Oktober miethsfrei: im ersten Stock eine große Wohnung, bestehend aus Saal, 7 Zimmern, Kabinet, Küche und Nebengelaß; im dritten Stock eine Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Nebengelaß. **Helling.**

Ein Lederladen Breitestr. Nr. 23 zu vermiethen sofort.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu verm. Wronkerstr. 6, 1. Et.

Friedrichsstr. Nr. 19 Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober 1884 zu vermiethen.

Zu erfragen bei Frl. **Bück** daselbst.

Kleine Gerberstr. 10/11, in den Moeller'schen Grundstücken, sind zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß zum Oktober zu vermiethen.

St. Martin 64 pr. 1. Oktober cr. zu vermiethen III. Et. 5 Zimmer, Küche, Entrée, Speise- u. Mädchenkammer, Kloset ꝛc.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Nebengelaß ist Sapiehaplatz 8 per 1. Okt. zu vermiethen. Näh. b. Wirth.

Friedrichsstr. 25

ein großer Laden mit angrenzender Wohnung per 1. Oktober zu verm.

Breite Straße 14

ein Laden mit Wohnung gleich oder zum 1. Juli zu vermiethen.

L. Fraas.

Ein freundl. möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren ist zu vermiethen Jesuitenstr. 8 part.

Wronkerstr. 10 I Tr. ist ein möbl. Zimmer nach vorn per 1. Mai zu vermiethen.

Markt 64 sind I. Et. Geschäftslokale u. II. Et. 5 Zimmer, Küche, Entree m. Closet zu verm. Näh. bei **C. F. Schuppig.**

---

2 möbl. Zimmer sind für Offiziere oder höhere Beamten St. Martin Nr. 76 part. links, zu vermiethen.

Hohe Gasse 3, I. Et. l. (Eing. Wienerstr.) ist ein gut möbl. Vorderzimmer, mit auch ohne Kost, für 2 Herren, vom 1. Mai zu verm.

---

2 möbl. od. unmöbl. Zimmer m. sep. Eing. sind per 1. Mai 1884 zu verm. b. **Hagner**, Breitestr. 12.

Läden in bester Geschäftsgegend, Wohn. versch. Größe, in allen Stadtth., sof., pr. Juli u. Oktober empf. Commiss. **Scherek**, Breitestr. 1.

Wronkerplatz 3,

ist in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß p. 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen

Wienerstraße 7, III, vorn rechts.

Breslauerstr. 15,

Hotel de Saxe,

ein großer Laden mit Schaufenster u. angrenz. 3 gr. Zimmern, Küche v. vielem Nebengelaß p. 1. Oktbr. d. J. zu verm. Näh. b. Wirth.

Wronkerplatz 4/5,

ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Erker-Balkon, Küche und Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Eine geräumige Schmiede

mit zugehöriger Wohnung, Stallung und großem Hofraume, in günstiger Lage der Stadt, ist vom 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Näheres Wilhelmsplatz 2 beim Wirth.

Königsstr. 10 ist die herrsch. Bel-Etage v. 7 Zim. mit 2 Balk., Bade-, Mädchen- u. Bed.-Stb., Closet, auch Stallung, vom 1. Juli oder 1. Okt. zu verm. Näheres im 2. Stock r.

Schuhmacherstraße 13,

2 Treppen, rechts,

ein **möblirtes Zimmer** billig zu vermiethen.

Umzugshalber ist **Halbdorfstr. 5** eine Parterre-Wohnung sof. oder 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Tischlerwerkstatt,

Hofraum und Wohnung sind zu vermiethen. Näheres bei

A. Krzyżanowski,

Posen, Sandstraße 10.

Schloßstr. 2, zw. 2 Märkt. 1 gr. hell. Geschäftslk. mit angr. kl. Wohn. (Laden), Geschäftskeller u. 2 kl. Stuben, wird neu renov. bill. z. v.

Ein Laden vom 1. Okt. c. zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Posener Bau-Bank.

Zum 1. Oktober d. J. haben wir mehrere größere **Wohnungen** zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Bismarckstr. Nr. 4, parterre.

Kl. Ritterstraße 8, I. Etg., ist **eine freundl. Wohnung** von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Königsstr. 8, 2 Tr., zwei Stuben, Küche und Nebengelaß zum 1. Juli, und eine kl. Hofwohnung zum 1. Mai zu vermiethen.

St. Martin 18

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Mädchenstube u. Nebengelaß II. Et. per sofort zu vermiethen. Näheres zu erfahren I. Et. links.

Kellereien und Läden,

erstere zum Bierdepot oder als Weinlager geeignet, empfiehlt

Carl Hartwig,

Wasserstraße 16.

Ein Lehrling

findet in meinem Konfektionsgeschäft Stellung. **E. Tomski.**

Ein Schreiber

mit guter Handschrift, welcher der polnischen Sprache theilweise mächtig ist, wird für ein hiesiges Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht.

Offerten unter M. K. 26 bef. die Exped. d. Zeitung.

Ein junger Mann, Destillateur, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, wünscht in einem größeren Engros- oder Schankgeschäft sofort oder per 1. Mai Stellung.

Offerten erbittet **D. 40.** Exped. d. Zeitung.

Dom. Trienke

bei **Colberg**

sucht für seine 81 neu erbaute Brennerei mit 3 mal 50 Ztr. täglichem Betriebe und kontinuirlichem Brennapparat einen verheiratheten

Brenner,

der über seine Tüchtigkeit sich auszuweisen im Stande und mit allen Neuerungen vertraut ist. Gehalt nach Uebereinkunft.

Hotel-Kochköchin,

firm in der feinen Hotelküche, findet bei gutem Gehalt dauernde und selbständige Stellung per sofort im

Hotel Machowicz,

Wreschen.

Tüchtige, selbständige Schneiderinnen auf Costumes, welche sauber arbeiten und mit Geschmack zu arrangiren verstehen, finden dauernde Beschäftigung bei

E. Tomski, Neuestr. 2.

Gesucht ein Schüler oberer Kl. d. Mar.-Gymn. zur Nachhilfe für einen Quartaner. Meld. sub **A. B. 8.** Exped. d. Ztg.

Einen deutschen

Schäfer,

verh., 36 J. alt, der event. auch als Vogt eine Stelle von sofort oder Johanni annehmen würde und ein anständ. **Hausmädchen** mit guten Attesten versehen, empfiehlt das Miethsbureau von Frau **Sternecka**, Friedrichsstraße Nr 18.

Für Gutsbesitzer!

Eine reiche Auswahl tüchtiger **Wirthschaftsbeamten,** überhaupt jeglichen Dienstpersonals bei v. Drwęski & Langner, Petripl. 2.

Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen, Mädchen für Alles empf. Frau **Bauer**, Gr. Ritterstr. 11, II T.

Stellensuchende Erzieherinnen finden stets vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** bestrenommirtes Wiener Gouvernanten-Institut, Wien, 1. Stock im Eisenplatz 3.

Tüchtige **Klempner** und **Holzcement-Dachdecker** finden dauernde Beschäftigung auf Akkord-Arbeit.

August Glogau, Thorn.

Ein Eleve

mit angemessener Schulbildung findet bei mäßiger Pensionszahlung Stelle auf

Dom. Borowo b. Czempin.

Für meine im Schrimmer Kreise gelegene Besitzung Włościejewki, wünsche ich zum 1. Juli cr., event. auch früher, einen gut empfohlenen, verheiratheten, beider Landessprachen mächtigen

Administrator,

welcher über seine bisherigen Leistungen und selbständige Thätigkeit sich genügend auszuweisen vermag, zu engagiren. Etwaige persönliche Vorstellung wird am Freitag den 25. d. M. in Posen Hôtel de Rome entgegengenommen.

Charlottenburg, Marchstraße 1.

Ad. Güterbock.

Ich suche für mein

Destillations-Geschäft

einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling

zum baldigen Antritt.

Gustav Kramer, Rawitsch.

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche per sofort einen

Lehrling,

Sohn anständ. Eltern.

Walther Stern,

Bromberg.

Lehrlinge, welche das Zuschneiden u. Steppen für Schuhmacherarbeiten erlernen wollen, können sich melden bei **J. Falzer,** Judenstr. 27 I.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit Schulkenntnissen und beider Landessprachen mächtig, findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei

S. Rosenfeld in Schwersenz,

Eisengroßhandlung u. Eisenwaaren-Fabrik.

Für ein **Destillations- u. Schankgeschäft** wird ein deutsch u. polnisch sprechender

Lehrling

bei freier Station u. Bekleidung gesucht. Offerten unter A. Z. 50. postlagernd Posen.

Für meine **Lederhandlung** suche von sogleich einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

Hugo Jacob,

Bromberg.

Ein Breslauer Fabrikgeschäft sucht bei hoher Provision einen tüchtigen

Vertreter

für die Prov. Posen und Preußen. Gefl. Offerten bis ult. d. Mts. sub H. S. 100 hauptpostlagernd Breslau.

Als Wirthschaftsinspektor

suche zum 1. Juli oder 1. October eine mögl. selbst. dauernde Stellung, auf jetziger Stelle 12 Jahre, ungekündigt, kautionsfähig. Bin evang., verh., kl. Familie, 39 Jahre alt, gesund und kräftig die Frau übernimmt auf Verlangen die Wirthschaft. Zeugnisse, nur gute, beide Landessprachen. Gefl. Offerten unter **100** sind an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaarengeschäft suche zum sofortigen Antritt eine gewandte und tüchtige

Verkäuferin.

Polnische Sprache erwünscht.

Allenstein Ostpr.

S. Sulzmann.

Für ein hiesiges größeres Cigarrengeschäft wird ein

tüchtiger Verkäufer,

der beider Landessprachen mächtig ist, gesucht. Bewerbungen unt. **K. 17,** postlagernd, erbeten.

Ein Landwirth,

(katholisch), 39 Jahr alt, verheirath. und wenig Familie, 10 Jahr in unkündbarer Stellung bei einer der renommirtesten Herrschaften in Oberschlesien als Administrator zweier Güter mit Rent-Kassen-Verwaltung, kautionsfähig, der poln. Sprache u. russ. Schrift mächtig, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung vom 1. Juli oder 1. Oktober. — Offerten beförd. sub Chiffre H. 21,779 **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** Ring 49.

Brennerei!

Ein tüchtig umsichtiger, erfahrener Brenner sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung. In seiner letzten Stellung 6 Jahre hindurch gewesen, wo ihm gute Atteste und Rekommandation zur Seite stehen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Wirthschafterinnen gesucht bei hohem Gehalt. **Placirungs-Institut „Fortuna"**, St. Martin 68.

Görbersdorf.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke,

als **erstes** derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Enthaarung.

Durchaus unschädl. Mittel z. sofort. spurlos. Entfern. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl. 3 Mk. Apoth. **Mundelius**, Berlin, Liesenstr. 19.

Huste nicht

Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 23 Jahren wirksamste **Hausmittel** gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Eger'sche Fenchelhonig,** von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt. Derselbe ist in **Posen** bei **S. Alexander,** St. Martinstr. 62; in **Gnesen** bei **Rudolph Kietzmann**; in **Lissa** bei **S. G. Schubert**; in **Schmiegel** bei **Oskar Bothe nur allein** zu haben.

Wegen vollständigen Umbaues meiner Geschäftslokalitäten

habe ich sämmtliche Bestände meiner Läger, wie:

schwarze und farbige Seidenstoffe, Sammete, Besatzstoffe, weißseidene Stoffe, wollene u. halbwollene Robenstoffe, Waschstoffe, Leinenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, fertige Costumes, Umhänge, Paletots, Regenmäntel, Unterröcke ꝛc. **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt** und zum

Gänzlichen Ausverkauf

gestellt. Dem Ausverkauf sind auch sämmtliche in größter Auswahl eingetroffenen Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommersaison beigefügt, von welchen ich noch als ganz außergewöhnlich hervorhebe:

Wollenstoff: Crepp Florida in schwarz und farbig, 110 cm breit, per Meter 1.50 Mark statt 2.25 Mark.
Seidenstoff: Merveilleux Nida, schwarzer, reinseidener vorzüglicher Robenstoff, 55 cm breit, per Meter 3.00 Mark statt 4.50 Mark.

6. Neuestr. 6. **S. H. KORACH.** 6. Neuestr. 6.

Neu und originell! Einzig in seiner Art!
Im Tunnel der Posener Katakomben,
Markt u. Wasserstraßen-Ecke 52,
höchst originell, stylvoll und künstlerisch ausgestattete echt bayrische Bierstube im Style einer
Alt-Oberbayrischen Gebirgs-Schänke,
Spezial-Ausschank des unübertrefflichen, berühmten
Culmbacher Exportbieres, a Glas 20 Pf.
von **Carl Petz,** Culmbach in Bayern.
Hochachtungsvoll
J. Fuchs, Propriétaire.

---

500 Original-Gebinde **Culmbacher Exportbier** jeder Größe aus der altrenommirten Brauerei von Carl Petz, Culmbach (Bayern), empfiehlt ab **Eiskellerei** Posen zu Brauerei-Preisen
J. Fuchs,
Vertreter für Carl Petz, Culmbach.

Culmbacher Bier

feinster Qualität
empfiehlt in Flaschen und Originalgebinden
Gustav Wolff.

Einen größeren Posten **Original-Bordeauxweine** unter Garantie gebe ich ab Steueramt hier, per Oxhoft (circa 300 Flaschen) von 180—500 M. ab.
Der Zoll per Oxhoft beträgt 62,50 M. Füllung in Flaschen übernehme ich zum Selbstkostenpreise.
J. Schwersenz, Berlinerstraße 16.

Geldschränke!!!

neu patentirt, gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von
Moritz Tuch,
Posen, Breitestr. 18b.

Geldschränke,
jeder Construction,
Geldkästen, Cassetten
billig bei
H. Stolpe
in Posen,
Geldschrank-Fabrik.

Kaufmännische Buchführung.
Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 23. d. M.
Persönl. Meldungen von 2 bis 3 Uhr Nachm.
A. Schorlepp,
Bäckerstraße 17 parterre.

Zur gefälligen Beachtung!
Am 2. Osterfeiertage ertrank hierselbst in der Warthe mein Sohn **Leonhard,** und ist die Leiche bisher nicht aufgefunden worden. Bitte hierdurch ergebenst um gefällige Mittheilungen, wo dieselbe angeschwemmt werden sollte. **Leonhard** ist 20 Jahre alt, hatte krauses, dunkles Haar, war bekleidet mit einem schwarzbrauen Rocke, einer grauen Hose und grauer Weste, trug Halbstiefeln und hatte 6 Mark baares Geld bei sich.
Ludwig Fabke,
Häusler in **Kischewo** bei Obornik.

Heirath v. 3000 - 900000 Thlr. erzielt man durch Benutzung des **„Familien-Journals"**, Berlin, Friedrichsst. 218. Versand verschloss. Retourp. 65 Pf. erb., f. Dam. gratis.

Handels-Kursus für Damen u. Herren und höherer Damen-Kursus der Hygiene u. Aesthetik beginnen den 21. April cr. — Programm fr. **Prof. Szafarkiewicz.**

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Vick.

Nachruf.

Heute starb nach schwerer Krankheit der Königliche Landrichter Herr

Gustav Stiegert.

Wir betrauern mit seiner Familie das Hinscheiden dieses uns theuren Kollegen, welcher, trotz der Kürze seines Wirkens unter uns, sich zahlreiche Freunde erworben hatte und dessen tüchtige Arbeitskraft wir schätzen gelernt haben. Wir beklagen, daß es uns nicht länger vergönnt gewesen ist, mit ihm vereint zu wirken, und werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 18. April 1884.

Der Präsident, die Direktoren, Mitglieder, Staatsanwälte und Rechtsanwälte des Königlichen Landgerichts.

Am 17. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager der Vorsteher hiesiger Schützengilde

Herr **Reinhold Hanelt**

im Alter von 67 Jahren.

Sein liebenswürdiger Charakter, gerades Wesen und bürgerliche Tugenden in des Wortes edelster Bedeutung werden ihm bei uns ein bleibendes Andenken bewahren.

Birnbaum, den 18. April 1884.

Seine Freunde.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut
Leopold Conrad u. Frau
geb. **Warschauer.**
Berlin, den 17. April 1884.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
Robert Levin u. Frau.

Am 17. d. M. verschied sanft und fromm, wie sie gelebt und gewirkt, unsere theure Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Freide Danziger
geb. **Reich,**

im 84. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, hiermit anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Schwersenz. Posen. Syracuse.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh um 2 Uhr verschied nach langem Leiden im 46. Lebensjahre unser geliebter Mann, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Martin Briske.

Die Beerdigung findet am Sonntag Mittag 12 Uhr vom Kirchhof in Weißensee statt.

Berlin, den 18. April 1884.

Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht verschied am Gehirnschlage unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Konditor

Friedrich Bothe,

im Alter von 71 Jahren.

Dies zur Kenntniß allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Schmiegel, den 18. April 1884.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag 4 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unser gute liebe Vater, Großvater und Schwiegervater, der Rentier

Johann Jauer

im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Halbdorfstr. 8 aus statt.

Posen, den 19. April 1884.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft der Kaufmann Herr

David Landsberger

hierselbst, im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.

Dessen biederer Charakter, Ehrenhaftigkeit und Wohlthätigkeitssinn wird uns in dauerndem Andenken bleiben.

Kempen, den 18. April 1884.

Die Testaments-Curatoren.

Am Freitag Abends 10½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser einziges, 1 Jahr 8 Monate altes Söhnchen

Heinrich.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

H. Schmaedicke u. Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Markt- und Wasserstr.-Ecke 52 aus statt.

Orchester-Verein.
Dienstag den 22. d. M.:
Orchesterprobe.

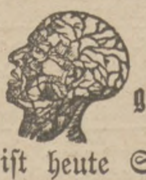
Lambert's Saal. Sonntag, d. 20. April cr.: Vierte humor. Soirée der



Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger. **Jeden Abend wechselndes Programm.** Anfang 8 Uhr. Entrée **60** Pf. Billets à 50 Pf. vorher bei C. H. Ulrici & Co. am Wilhelmsplatz 3 und Breitestr. 20. und Berger, St. Martin.
Montag den 21. April a. c.: Fünfte Soirée der Stettiner Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf., Vorverkaufsbillets nur 40 Pf.

Handwerker-Verein.
Montag, d. 21. April, Ab. 8 Uhr:
Freie Besprechung:
1. Luftsaug-Vorrichtung.
2. Perpetuum-mobile.
Nach der Besprechung: Vorstandssitzung.

Zoologischer Garten.
Nur wenige Tage!
Sioux-Indianer.
20 Personen,
Männer, Weiber, Kinder.
Entrée einschließlich des Zoologischen Gartens **nur für Erwachsene 0,50 M., für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 0,20 M.**
Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte. Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.



Neuer Markt.
Traber's
großes anatomisches Museum
ist heute Sonntag zum letzten Mal hier geöffnet.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg, i. Pr., (Kiew - Moskau Kursk), Riga, (Moskau, Charkow, Zarizyn Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tees unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Lamberts Konzertsaal.
Heute, Sonntag, den 20. d.:
Kein Konzert.
Nächsten Mittwoch den 23. d.:
Salon-Konzert.
A. Thomas.

Stadt-Theater
in Posen.
Sonntag den 20. April 1884:
4. Gastspiel der Soubrette Fräulein **Linna Bendel.**
Ein gemachter Mann.
Große Posse mit Gesang in fünf Akten von Jacobson.
Montag den 21. April 1884:
Auf allseitigen Wunsch Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen:
Mit Vergnügen.
Schwank in vier Akten von Moser und Girndt.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Sonntag den 20. und Montag den 21. April 1884:
Extra-Spezialitäten-Vorstellung.
Frls Geschw. **Lembke,** Ballet., Frl. **Weiß,** humor. Sängerin, Herr **Bledy,** Komiker, Fräul. **Wegner,** Chansonette, Frl. **Eklund,** schwedisch-deutsche Sängerin, Frls. Geschwister **Ludwig,** Instrumentalistinnen.
Sonntag: Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Montag: Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Otto Nettschlag mit Fräul. Anna Haase in Berlin. Herr Rud. Jacobs mit Frl. M. Hermanny in Berlin. Herr Moritz Hagelberg mit Fräul. Klara Rosenthal in Berlin. Herr Mittelstädt mit Fräul. Luise Hendel in Berlin. Herr Gust. Ewald mit Frl. Aug. Bormann in Berlin. Herr Otto Schubert mit Frl. Lucie Student in Meiningen. Herr Karl von Davier mit Fräul. Marie Weiß in Langensalza.

Gestorben: Geh. Kanzleid. a. D. Otto Pestner in Berlin. Königl. Kammermusiker Friedr. Dettmann in Berlin. Frau Apotheker Burau geb. Böckler in Berlin. Kunstgärtner Theodor Käpernick in Berlin. Kaufmann Hermann Käding in Berlin. Kaufmann Max Lessing in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.